Parlamentsdienste

Services du Parlement

Servizi del Parlamento

Servetschs dal parlament

SGBK Ausstellung, Frauensession, Frauenstimmrecht (12.11.2021)

Bitte beachten Sie, dass die Inhalte der Presseschau urheberrechtlich geschützt sind und nicht weiterverbreitet werden dürfen.
Nous attirons votre attention sur le fait que le contenu de la revue de presse est protégé par les droits d'auteur et ne doit pas être diffusé .
Vogliate notare che il contenuto della rassegna stampa è protetto dal diritto d'autore e non deve pertanto essere diffuso.

Pressespiegel | Revue de Presse | Rassegna stampa
Parlamentsbibliothek | Bibliothèque du Parlement | Biblioteca del Parlamento

SGBK Ausstellung, Frauensession, Frauenstimmrecht (12.11.2021)

12.11.2021

Avenue ID:	1015
Artikel:	28
Folgeseiten:	31

SGBK Ausstellung

05.11.2021 Rümlanger
Frauenkraft aus Rümlang in Bern 01

04.11.2021 Die Weltwoche
Feminismus-Tempel Bundeshaus 02

29.10.2021 Volksstimme
Künstlerinnen unter der Bundeshauskuppel 03

29.10.2021 seniorweb.ch / Seniorweb
Farbige Figuren von Frauen im Bundeshaus 04

27.10.2021 Gundeldinger Zeitung
SGBK Projekt «Frauen im Bundeshaus» 06

27.10.2021 Aargauer Zeitung / Gesamt Regio
Wilde Weiber im Bundeshaus 07

27.10.2021 Linth Zeitung
Eine Schmerknerin unter der Bundeshauskuppel 10

26.10.2021 Volksstimme
«Es war Zeit, die Wappen zu aktualisieren» 11

23.10.2021 Schweiz am Wochenende / Solothurner Zeitung
67 neue Frauen im Bundeshaus 12

20.10.2021 Zuger Woche
Frauen im Bundeshaus 14

Frauensession

05.11.2021 Schweizer Illustrierte
Hoch die Hände, Frauengelände 15

05.11.2021 Agri
Le très long chemin vers une société égalitaire 18

04.11.2021 WoZ / Die Wochenzeitung
Mehr Sichtbarkeit für die Gleichstellung 22

Frauensession

03.11.2021 Blick Online
Irène Kälin critique la couverture médiatique de la Session des femmes 23

02.11.2021 Walliser Bote
Der grosse Frauengipfel in Bern 26

01.11.2021 Le Temps
La leçon de politique des femmes 28

31.10.2021 SonntagsZeitung
Ein Pseudoparlament für unsere lieben Frauen 30

31.10.2021 nebelspalter.ch / Nebelspalter Online
Die letzte Session, welche die Frauenbewegung braucht 33

31.10.2021 Le Matin Dimanche
La session des femmes remet 23 pétitions 35

30.10.2021 Schweiz am Wochenende / AZ Gesamt Regio
Das Bundeshaus in Frauenhand 37

29.10.2021 bz Zeitung für die Region Basel
246 Frauen aus allen Regionen treffen sich in Bern 40

28.10.2021 Aargauer Zeitung / Gesamt Regio
Warum braucht es eine Frauensession? 41

23.10.2021 Le Temps
La soif d'une Suisse inclusive et bienveillante 45

23.10.2021 Le Temps
Une session pour rendre les femmes visibles 47

Frauenstimmrecht

08.11.2021 Schaffhauser Nachrichten
Buntes Programm fürs Frauenstimmrecht 48

02.11.2021 infosperber.ch / Infosperber
Neue Publikation passt nicht zum Frauenparlament 52

28.10.2021 Thurgauer Zeitung
«Es war und ist ein steiniger Weg» 54

25.10.2021 Aargauer Zeitung / Aarau-Lenzburg-Zofingen
Wie steht es um die Chancengleichheit? 55

Wir setzen Zeichen
und Sie ernten beste Zinsen.

Ihre Bank am Puls der Region

Bezirks-Sparkasse Dielsdorf Genossenschaft

www.sparkasse-dielsdorf.ch

Freitag, 5. November 2021 / Nr. 44

DIE POST bringt mich jede Woche in Ihren Briefkasten

RÜMLANGER

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Rümlang

Zustellung und Inserate: 044 863 40 50, info@ruemlanger.ch
Redaktion: 044 863 40 50, redaktion@ruemlanger.ch

Home Instead
Zuhause umsorgt

24h-Betreuung gesucht?

Sicherheit und Lebensqualität zuhause zum Pflegeheimtarif. Fürsorgliche Betreuende. Führender Anbieter, von Krankenkassen anerkannt. Kostenlose Beratung.

Tel 044 319 66 00
www.homeinstead.ch

Frauenkraft aus Rümlang in Bern

Mit einer Skulptur ist die Künstlerin Renate Thüler aus Rümlang an der Schau «Frauen im Bundeshaus» vertreten. Diese findet anlässlich von «50 Jahre Frauenstimmrecht» statt.

BETTINA STICHER

Rümlanger Künstlerin Renate Thüler mit der Skulptur, die nun im Bundeshaus steht, in ihrem Atelier. Foto: zvg (Daniel Day Huber)

RÜMLANG. Renate Thüler aus Rümlang malt schon ihr ganzes Leben lang. Frauenporträts waren immer eines ihrer Lieblingssujets. Aber auch generell Menschen und Häuser haben es ihr angetan. Ihre bevorzugte Technik: Akryl oder Kohlezeichnungen. Als die Einladung der Schweizer Gesellschaft Bildender Künstlerinnen (SGBK), bei der sie Mitglied ist, gekommen sei, habe sie sofort zugesagt.

Die Ausstellung «Frauen im Bundeshaus» ist ein nationales Kunstprojekt der SGBK anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums des Stimm- und Wahlrechts der Frauen in der Schweiz.

Für diese Schau hat Thüler eigens eine lebensgrosse Frauenfigur aus Holz hergestellt, die von beiden Seiten her eine Vorderseite des Körpers zeigt. «Ich wollte keine Rückseite gestalten», so die Künstlerin. Die Figur sei füllig, wie sie selber. Sie hält auf der einen Seite einen Ja-Zettel für die Abstimmung und auf der anderen als Symbol der Frauenbefreiung einen Büstenhalter in der Hand. «Meine Porträts und Figuren sind nicht schön, sondern realistisch», sagt Renate Thüler.

«Tolle Frauen im Bundesrat»

«Ich war 23, als das Frauenstimmrecht in der Schweiz eingeführt wurde», erinnert sie sich. «An jenem Sonntag habe ich mit Freundinnen einen Spaziergang unternommen und wir haben uns gemeinsam gefreut.» Selber habe sie sich nie in der Politik engagiert, aber interessiert sei sie immer gewesen und sie gehe regelmässig abstimmen und wählen. «Wir haben heute tolle Frauen im Bundesrat», so Thüler. Dennoch seien alltägliche Probleme der Frauen, zum Beispiel die Doppelbelastung, noch nicht ganz gelöst. «Man wird manchmal als Frau immer noch nicht ganz ernst genommen», findet sie. Auch in der Kunst seien die Frauen lange Zeit nicht so richtig akzeptiert worden. Daher ist eine Ausstellung wie diese für die heute 73-jährige Malerin besonders wichtig.

Seit neun Jahren in Rümlang

Renate Thüler wohnt zusammen mit ihrem Lebenspartner seit neun Jahren in Rümlang. Hierhergezogen sei sie nach einer schwierigen Zeit aus dem Nachbardorf Oberglatt. «Uns gefällt es hier sehr gut. Ins Atelier kann ich direkt durch den Garten gehen.» Dieses habe sie vor sechs Jahren gemietet.

Die Wohnung sei zudem sehr zentral gelegen. «Gleich um die Ecke befinden sich Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten.» In Rümlang ist die Künstlerin zudem im Alterszentrum Lindenhof engagiert. «Einmal pro Woche male ich hier mit den Bewohnern und Bewohnerinnen. Den Austausch unter Kunstschaffenden schätzt die Malerin in Rümlang ebenfalls. «Wir haben hier eine gute Künstlergruppe. Etwa fünf bis sieben Leute treffen sich einmal im Monat. Dann besprechen wir unsere Arbeiten.» Mit dabei sind laut Thüler Architekt Heinz Rüedi, Fotograf und Illustrator Daniel Day Huber, Fotograf Walter Minder, alle aus Rümlang, sowie Fotograf Jean Jacques Gautier aus Oberglatt und Malerin Heidi Thöni aus Kloten. Renate Thüler hat schon an vielen Ausstellungen teilgenommen und wird immer wieder eingeladen. Dieses Jahr ist sie ausser im Bundeshaus zum Beispiel auch an der Kunstausstellung «dimensionen» im Seebad Utoquai mit zwei Bildern zum Thema Impfung vom 7. bis 4. November in Zürich zu sehen.

Weitere Infos: www.renatethueler.ch

INHALT

Spatenstich
Baustart für das Gebäude der HPS Rümlang gefeiert.
SEITE 3

Anfeuerfest
Rümlanger Wärmeverbund zeigte sein Inneres.
SEITE 5

Repair-Café
In Rümlang wurden wieder Waren repariert.
SEITE 7

Hilfe bei Einsprache

RÜMLANG. Die Flughafen Zürich AG hat eine Projektänderung in der Plangenehmigung der Zone West eingereicht. Im Zentrum steht die Änderung der Plangenehmigung vom 2. Dezember 2013. Gegenstand der Nutzungsänderung auf einem Teil der mit Verfügung vom 2. Dezember 2013 genehmigten Flugzeugstandplätze ist die Erstellung von neu sieben statt zwei Abfertigungsplätzen inklusive Flugzeugenergieversorgung und Anpassung der Entwässerungsanlagen (neue Verregnungsflächen, Vergrösserung der Stapelbecken). Die Zone West liegt im Raum des Heligrills. Derzeit läuft die öffentliche Auflage. Einwohnern und Einwohnerinnen, die in eigenem Namen eine Einsprache einreichen möchten, stellt der Gemeinderat ab Samstag, 6. Oktober, eine Mustereinsprache auf der Homepage zur Verfügung. Auf Wunsch können Einwohnerinnen und Einwohner diese übernehmen.

Der Gemeinderat

Anzeige

JETZT VORBESTELLBAR ZU VORZUGS-KONDITIONEN:

- 5 JAHRE GARANTIE
- 0.9% LEASING
- GRATIS WINTER-KOMPLETTRÄDER

ROADSHOW BEI UNS:
Vom 12. bis 13. November in Otelfingen!

GARAGE Zöllig

Harbernstrasse 2 I 8112 Otelfingen I www.garagezoellig.ch

Angebote gültig bis zum 31.12.2021. Winterreifen im Wert von CHF 1'560.– inklusive. Garantieverlängerung auf 5 Jahre im Wert von CHF 695.– inklusive. HR-V 1.5 e:HEV Elegance, 5-türig, 131 PS, 1'498 cm³, Katalogpreis CHF 33'900.– inklusive Transportkosten, Prämie von CHF 1'500.–, ergibt CHF 32'400.–. Verbrauch gesamt 5.4 l/100 km; CO2-Emission 122 g/km, Treibstoffverbrauchskategorie 2022 B. Leasing 0.9%, 48 Monatsraten zu CHF 219.–, 10'000 km/Jahr, 1. freiwillige Leasingrate in Höhe von 25% des Katalogpreises, jährliche Gesamtkosten CHF 163.–. Effektiver Jahreszins 0.90%, exkl. Versicherung.

Datum: 04.11.2021

DIE WELTWOCHE

Die Weltwoche
8021 Zürich
043/ 444 57 00
https://www.weltwoche.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 39'070
Erscheinungsweise: 50x jährlich

Seite: 23
Fläche: 18'453 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82331030
Ausschnitt Seite: 1/1

SGBK Ausstellung

Feminismus-Tempel Bundeshaus

Die Frauensession im Bundeshaus ist Geschichte. Was noch länger bleibt, ist die Kunstausstellung «Frauen im Bundeshaus». Bis kurz vor Weihnachten können Besucher eine Vielzahl von lebensgrossen Holzsilhouetten von Künstlerinnen betrachten, die einen auf Schritt und Tritt beim Gang durch das Haus begleiten. Sie sollen, so heisst es in einer Mitteilung des

Linke Positionen auf Schritt und Tritt.

National- und Ständerates, «auf die berechtigte Präsenz der Frauen in diesem Gebäude» hinweisen.

Die Botschaft erstaunt. Denn niemand stellt ernsthaft in Frage, dass der weibliche Teil der Bevölkerung nicht am demokratischen Prozess teilnehmen soll. Auch die Botschaften auf den Figuren sind sattsam bekannt, entsprechen einem Déjà-vu: Frauen verdienen weniger als Männer, es dauerte zu lange, bis das Stimmrecht eingeführt wurde, oder der Staat solle mehr Geld für Kinderbetreuung ausgeben.

Linke Positionen, die den Betrachtern inflationär um die Ohren gehauen werden. Das altehrwürdige Parlamentsgebäude fest in Hand von woken Aktivistinnen. Eigentlich erstaunlich, denn das Parlament wäre noch immer dominiert von bürgerlichen Gruppierungen. Ja, noch mehr: Mit den SVP-Exponenten Andreas Aebi (Bern) und Alex Kuprecht (Schwyz) stellt die Rechtspartei dieses Jahr gar die beiden Präsidenten der grossen und kleinen Kammer. Eine Ironie der Geschichte, dass sich ausgerechnet unter ihrer Ägide das Bundeshaus zum Feminismus-Tempel verwandelte.

Kleiner Trost: Der Zugang zum Parlamentsgebäude ist nicht öffentlich. Wer die Parolen über sich ergehen lassen will, muss sich um eine Führung bemühen. Der breiten Öffentlichkeit dürfte die Ausstellung also erspart bleiben.

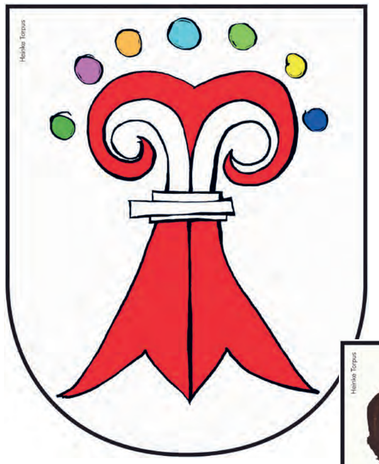
Marcel Odermatt

Künstlerinnen unter der Bundeshauskuppel

Bern | Kunstprojekt «Frauen im Bundeshaus» mit Oberbaselbieter Beteiligung

Die Ausstellung «Frauen im Bundeshaus» anlässlich des 50-Jahre-Jubiläums des Stimm- und Wahlrechts der Frauen in der Schweiz und der Frauensession im Parlament hat zum Ziel, auf die berechtigte Präsenz der Frauen hinzuweisen. Mit dabei sind acht Künstlerinnen aus dem Oberbaselbiet.

Sander van Riemsdijk



vs. Heinke Torpus hat für die Kunstausstellung im Bundeshaus alle Schweizer Kantonswappen neu gestaltet. Die «Volksstimme» druckt ihre Gedanken zur Neugestaltung in gekürzter Form ab. Zuerst die beiden Basel und danach die restlichen Kantone, geordnet nach der Einführung des kantonalen Stimm- und Wahlrechts an Schweizer Frauen.

Basel-Landschaft: Die Noppen am Stab erinnern an Insekteneier, die zu Raupen und dann zu Schmetterlingen werden könnten. Die sieben «Dupfen» haben sich vom Stab gelöst. Sie tanzen und bewegen sich in ihren eigenen Farben.

Basel-Stadt: Der Bischofsstab strahlt Schwere aus. Hier scheint kein Platz für Lebendigkeit zu sein. Die Narrenkappe und der Halskragen der Fasnachtsfigur «Ueli» sind Symbole für Geist und Humor.

«Ich bin begeistert von der Kunstausstellung, die in ihrer Vielfalt und Fantasie das Bundeshaus mit ihrer Kreativität füllt», sagt die Baselbieter Ständerätin Maya Graf auf den Treppen im Bundeshaus in Bern. Im «Herzen der direkten Demokratie» spricht sie vom Kunstprojekt «Frauen im Bundeshaus», das vorgestern mit einer Vernissage eröffnet worden ist. Bereitwillig posiert sie nach einem arbeitsamen Tag mit einigen Baselbieter Künstlerinnen für das obligate Zeitungsbild, mit drei künstlerischen Frauensilhouetten als Hintergrunddekor. Nicht weniger als acht Künstlerinnen aus dem Oberbaselbiet waren eingeladen, das Projekt, welches das 50-Jahre-Jubiläum des Frauenstimmrechts ehrt und die Anliegen zur Frauensession in diesem Herbst unterstützt, mit ihren Werken zu realisieren und das Polithaus in ein Kunsthaus umzuwandeln. Wenigstens für kurze Zeit.

Seit 1902 setzt sich die Schweizerische Gesellschaft Bildender Künstlerinnen (SGBK) für die Anliegen der Künstlerinnen ein. Damals gründeten engagierte Künstlerinnen die Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen und Bildhauerinnen (GSMB), da sie zu den von Männern dominierten Kunstgesellschaften keinen Zugang fanden. Rund 120 Jahre nach dieser Gründung gelingt es der SGBK, auf das Zusammenspiel von Kultur und Politik in der Gesellschaft aufmerksam zu machen. Das SGBK-Kunstprojekt «Frauen im Bundeshaus» symbolisiert den Einzug der Frauen ins Bundeshaus, ins Schweizer Parlament. Die zahlreichen Frauensilhouetten, gestaltet von 67 Künstlerinnen aus allen Landesteilen, weisen auf die berechtigte Präsenz der Frauen im Parlamentsgebäude hin und verkörpern die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung.

Posieren im Herzen der direkten Demokratie mit Maya Graf: Elfi Thoma und Heinke Torpus (von links)

Bild Sander van Riemsdijk

Gleichberechtigte Gestaltung

Jede Figur beinhaltet eine persönliche, künstlerische Aussage zum Motto der Ausstellung. Das Gemeinsame der Frauensilhouetten ist der Wahlzettel, den jede Figur sichtbar trägt. Sie zeigen den langen Weg bis zum aktuellen Jubiläumsjahr auf. Zugleich weisen die künstlerischen Botschaften in die Zukunft – nämlich zur gemeinsamen, gleichberechtigten Gestaltung der Zukunft aller Menschen. In diesem Sinne äusserte sich Elfi Thoma, Präsidentin des SGBK Sektion Basel, auf der Führung durch die Kunstausstellung: «Kunst ist ein adäquates Mittel, um auf das Thema ‹Frauenstimmrecht und Gleichstellung der Geschlechter› aufmerksam zu machen.»

Auf drei Ebenen belebt jede Frauenfigur das ehrenwürdige Bundeshaus mit ihrer eigenen persönlichen Geschichte. Im Zentrum, unter der strengen Aufsicht der drei Eidgenossen, steht die Frauenfigur mit den aktualisierten Wappen sämtlicher Kantone der Baselbieter Künstlerin Heinke Torpus.

Elfi Thoma äusserte sich über die Kunstausstellung sehr zufrieden: «Ich habe den Eindruck, dass das Gebäude mit den Frauensilhouetten ganz anders wirkt.» Und sie schob nach: «Sie sind als Zeichen für die weibliche Präsenz in der Politik für das Parlamentsgebäude einfach ein grosser Gewinn.» Sie erhofft sich mit der Ausstellung einen Motivationsschub bei den Frauenvereinen, um ein ähnliches Projekt in ihren Gemeinden auf die Beine zu stellen.

Was nach der Ausstellung mit den Figuren passieren soll, ist noch unklar, so Elfi Thoma. «Wir überlegen uns, allenfalls sämtliche Figuren im Sommer am Seeufer in Ascona aufzustellen.»

Der Kanton **Waadt** hat das einzige Wappen, in dem Worte geschrieben stehen. Es sind grosse Worte («Liberté et Patrie»), aber ich weiss nicht, was sie wirklich bedeuten sollen. Die Spirale ist Symbol für die erworbene Freiheit im Land der Väter und Mütter, denn «Matrie» würde auch dazugehören.

Das Schweizerkreuz im Wappen von **Neuenburg** sieht verhungert aus. Und so in die Ecke gedrückt. Helvetia ist die Schutzmatrone der Schweiz. Ihr Koffer symbolisiert Verbindung und Vermittlung. Aus ihrem Wanderstab spriessen Blätter, die auf umsichtiges, lebendiges Führen und Handeln hinweisen.

Mir tut der Adler im **Genfer** Wappen leid. Er ist so zerzaust. Die Krone ist viel zu gross und zerquetscht sein Gesicht. Mit ihren grossen Augen ist die Eule das Symbol für Weisheit, Intelligenz und Vorhersehung. Mit dem Schlüssel hilft sie, Welten zu erschliessen und zu verbinden.

Die Ausstellung, die vom 25. Oktober bis 20. Dezember dauert, kann während der Themenführungen «Frauen unter der Bundeshauskuppel» besichtigt werden. Jeden Mittwoch im November finden zusätzlich öffentliche Führungen durch das Bundeshaus statt. Informationen unter sgbk-kunst-im-bundeshaus.ch
Teilnehmende Baselbieter Künstlerinnen: Jacqueline Borner, Silvia Heuser-Zihlmann und Heinke Torpus aus Sissach, Sibylle Laubscher und Elena Lichtsteiner aus Arisdorf, Jardenah Masé-Goldberg aus Ziefen, Judith Mundwiler aus Buus und Ursula Pfister aus Gelterkinden.

Die Farben im **Tessiner** Wappen sind schön, aber es steckt mehr dahinter. Wie wunderbar, wenn die Sonne aufgeht und anfängt zu scheinen. Sie ergiesst sich über Himmel und Wasser (blau) und über die Erde (rot). Sie ist Symbol für Wärme, Licht, Erleuchtung, Klarheit – und Erholung.

Die 13 Sterne im **Walliser** Wappen sind elegant in zwei Farben aufgeteilt. Was geschieht, wenn sie etwas aus der Reihe tanzen und doch in Verbindung miteinander bleiben? Das Wallis versteht sich als das Herz der Schweiz, von Europa und eigentlich des ganzen Universums. Dies zeigt der Kreis im Zentrum.

Im Wappen von **Luzern** sind zwei schlichte, schöne Farben. Wenn sie beginnen, sich zu verbinden und miteinander zu verweben, erzählen sie mehr: Nacht und Tag, Mond und Sonne, Männlichkeit und Weiblichkeit – unterschiedliche Pole, die sich ergänzen.

Der See im Wappen von **Zürich** ist schief im Bild. Was geht hier unter Wasser vor? Und was taucht auf bei der weltoffenen Stadt mit Universität, Street Parade und vielen neuen Lebensformen? Die See-Mann-Frau lebt zwischen Wasser und Himmel, ist halb Tier, halb Mensch – halb Mann, halb Frau.

Warum sind nur drei Flüsse auf dem **Aargauer** Wappen zu sehen? Die vier grossen Flüsse Reuss, Limmat, Aare und Rhein mäandern durch den Kanton, bei Tag und bei Nacht. Die drei Sterne haben sich zu einem grossen Sternenkreis erweitert.

Aus dem Schwarz-Weiss im Wappen **Freiburgs** kristallisiert sich etwas heraus und beginnt zu leben. Die Brücke über Fluss und Tal ist Symbol für Architektur und das Schaffen von Verbindungen. Ihre Reflektion im Wasser ist Sinnbild für das Beobachten, Nachdenken und Schlüsse daraus ziehen.

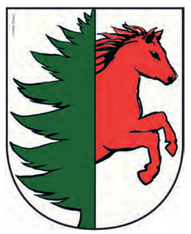
Mir ist es peinlich, den wild gewordenen Schafsbock auf dem Wappen von **Schaffhausen** mit erigiertem Genital und sattem Hoden anzuschauen. Der Balztanz der gehörnten Schafe symbolisiert Lebenskraft, Fortpflanzung und Weiterentwicklung.

Die schlichten Farbstreifen im Wappen von **Zug** bekommen eine weitere Bedeutung: Der Baum am See mit seinen wechselnden Farben symbolisiert das Leben und die Verbindung zwischen Himmel und Erde.

Mönche wie St. Fridolin auf dem **Glarner** Wappen sind in unserer Zeit nicht mehr viele anzutreffen und es gibt immer weniger Männer, die dies als ihre Berufung sehen. Fridolin ist der Schutzpatron aller Väter. Er ist mit seinen Kindern – der Zukunft – in unmittelbarer Verbindung.

Die Schweizer Farben Rot und Weiss im Wappen von **Solothurn** verbargen bislang die geheimnisvolle Zahl 11. Diese ist an vielen Orten in der Stadt Solothurn anzutreffen: 11 Brunnen, 11 Kapellen, 11 Kirchen, 11 Stufen, 11 Zünfte, 11 Stadtplätze, 11 Künstlerinnen …

«Der liebe, gute **Berner** Bär», dachte ich und habe ihn mir genauer angeschaut. Mit seinen scharfen Zähnen wird er sich auf die Zunge beissen, sich selbst verletzen. Die junge Bärin zieht durchs Land. Symbol für Entdeckung, Neubeginn, Selbstständigkeit, Tatendrang und Innovation.



Obwohl im Wappen des **Jura** viel Rot erscheint, wirkt es doch blutarm und sehr ordentlich mit den Streifen. Die Landschaft und die Menschen in diesem Kanton strahlen für mich etwas anderes aus. Die Tanne steht für Widerstandskraft und Schutz; das galoppierende Freiberger Ross für wilde Kraft und Freiheit.

Zwei angsteinflössende, schwerbewaffnete Löwen haben auf dem **Thurgauer** Wappen Mühe, sich mit ihren erhobenen Krallen zu bewegen. Jungtiere werden von Mutter- und Vatertieren begleitet, dem Symbol für die sorgende Sippe, für Entwicklung und Leben.

Das **St. Galler** Liktoren-Rutenbündel mit Axt – auch das Emblem für Faschismus – sieht nur auf den ersten Blick friedlich aus. Lilien wachsen aus einer verzierten Vase. Ihre Stängel reichen jedoch bis tief in die Erde, was Widerstandskraft und ungebrochene Lebensenergie symbolisiert.

Der Ochse im Wappen von **Uri** schaut grimmig drein. Ihm wurde ein Nasenring verpasst. Die Zunge scheint ihm dabei rausgerutscht zu sein. Die Kuh mit roten Hörnern ist Symbol für Inspiration und Energie. Sie steht für ein ungezähmtes, eigenwilliges Volk im Herzen der Schweiz und trägt daher rote Ohrringe.

Drei Wappen sind im **Bündner** Wappen vereint. Das ist sehr komplex und kompliziert. Wenn sie sich verbinden, entsteht Weite und Platz für Leben. Die Steingeiss ist das Symbol des Bergkantons. Die roten Hörner stehen für Tatendrang und Inspiration; ihre prallen, roten Euter für lebensspendende Energie.

Ein einsames, dünnes Kreuz schwebt in der oberen Ecke des **Schwyzer** Wappens. Wenn es beginnt, seine Fühler auszustrecken, kann Neues entstehen. Kanton im Herzen des Landes, Teil eines Ganzen. Das wachsende Kreuz ist Symbol für Weiterentwicklung, Zusammenarbeit und Vernetzung.

Welches Gebäude, welches Tor, welche Schatztruhe, welches Buch kann mit dem eindrucksvollen Schlüssel auf dem Wappen von **Nidwalden** geöffnet werden? Der Schlüssel selbst wird zum Tor, das sich öffnet; Symbol für Aufbruch und Offenheit Neuem gegenüber.

Auch der schönste Schlüssel nützt nichts, wenn Tore verschlossen bleiben, auch der auf dem **Obwaldner** Wappen nicht. Der kunstvoll geschmiedete Schlüsselgriff wird zu einem Torbogen, der sich beinahe auflöst. Vielleicht führt er direkt ins Schweizer Nirwana, wo alles möglich ist?

Der Bär auf dem Wappen von **Appenzell Ausserrhoden** ist offensichtlich wütend. Mit roten Krallen und erhobenem Genital ist er bis an die Zähne bewaffnet und geht zum Angriff über. Die neue Bärin oder der neue Bär öffnet sich, bewegt sich sanft und schaut in die Weite.

Die Letzten werden die Ersten sein. **Appenzell Innerrhoden** hat als letzter Kanton das Frauenstimmrecht angenommen, per Bundesgerichtsentscheid vor 31 Jahren. Jetzt offen für Neues, geht der Blick in die Zukunft: Der oder die Tanzende ist leer und frei von Symbolen und Farben.

Datum: 29.10.2021

seniorweb.ch / Seniorweb

Seniorweb
8004 Zürich
044/ 380 34 77
https://seniorweb.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Spezialmedien

Page Visits: 32'369

Web Ansicht

Auftrag: 1095880

Referenz: 257354431

Farbige Figuren von Frauen im Bundeshaus

Maja Petzold

29.10.2021
Zahlreiche fantasievoll gestaltete Frauensilhouetten beleben in den kommenden Wochen das Bundeshaus zum Jahrestag der Einführung des Frauenstimmrechts vor 50 Jahren. «Frauen im Bundeshaus» ist ein Projekt von Schweizer Künstlerinnen.

Seit Jahren wird jeweils im Herbst auf die Fassade des Bundeshauses eine Lichtschau projiziert. In den Wochen bis Mitte Dezember dieses Jahres werden die ehrwürdigen Hallen, Gänge und Balustraden im Bundeshaus selbst durch eine Vielfalt an lebensgrossen Frauenfiguren geschmückt, die auf die mangelnde Gleichstellung der Frauen, auf spezifische Frauenfragen, auf Zukunftsvisionen von Frauen hinweisen oder die einfach fünfzig Jahre Frauenstimmrecht feiern. Die Schweizerische Gesellschaft Bildender Künstlerinnen (SGBK) entwickelte diese Idee und verwirklicht sie nun zum 50. Jahrestag der Abstimmung über das Frauenstimmrecht.
Drei Frauensilhouetten von Elsbeth Gyger, Heinke Torpus, Elena Lichtsteiner (von links)

Wer als Nationalrätin oder Nationalrat das Bundeshaus durch den Haupteingang betritt, wird unwillkürlich auf die drei Frauenfiguren blicken, die ihren Platz unterhalb der ehrwürdigen Drei Eidgenossen bekommen haben – was für ein erfrischender Kontrast! Drei Frauen in unterschiedlichen Lebenssituationen heben die steinernen Männer vom Sockel und bilden einen Moment Alltag ab.

Die mittlere Frau scheint der Besucherin eine Art Helvetia zu sein, denn sie trägt ein farbenfrohes Kleid mit allen Kantonswappen. Wenn man genau hinschaut, erkennt man gewisse Abweichungen. Aus dem Bischofsstab des Basler Wappen wird die Narrenkappe der Fasnachtsfigur «Ueli», Symbol für Geist und Humor. Die Farben der Wappen hat Heinke Torpus beibehalten, aber die Wappen selbst angepasst: Machtsymbole verwandelt die Künstlerin in Zeichen für Gleichberechtigung, Zusammenarbeit, Verständigung.
Ruth Righetti: «Wie gleichberechtigt sind Schweizer Frauen 2021? Wir sind die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung. Hören wir auf, dem Patriarchat zu buckeln.»

Von Elfi Zangger Thoma erfahren wir, dass sich 67 Künstlerinnen der SGBK an diesem Projekt beteiligen. Jede zeigt in ihrer eigenen Gestaltung ihre Sicht auf das zukünftige Miteinander der Geschlechter. Einige Frauen werfen auch einen zornigen Blick auf die überlange Periode der Rechtlosigkeit. Die Platzierung der Silhouetten erfolgte nach einem genauen Plan, den die projektleitenden Frauen im Bundeshaus vorlegen mussten. In Sitzungssälen waren keine Figuren erlaubt.

Das Kunstprojekt löste unter den Künstlerinnen einen Diskurs über Gender- und Geschlechterforschung aus, teilt Elfi Thoma mit. Sie als langjährige Präsidentin der SGBK habe noch nie eine derart intensive Diskussion in diesem Rahmen erlebt. Offensichtlich wurde vielen Künstlerinnen erst dadurch bewusst, welche Kraft zu Veränderungen in ihren Arbeiten steckt. Elfi Thoma sagt: «Verantwortungsbewusstsein und Fantasie der Künstlerinnen stellen sich damit als unverzichtbare Motoren für den gesellschaftlichen Fortschritt dar.» Die Botschaften seien zum Teil geschichtlich relevant, zu Teil provozierend oder stellten einfach die nackte Wahrheit dar.
Anna Aregger

Die Künstlerinnen schufen ihre Frauensilhouetten nicht immer nur allein in ihrem Atelier. Anna Aregger ist als Kunsttherapeutin tätig und gab ihren Schützlingen die Gelegenheit, sich zu beteiligen. So sind 50 Rosen entstanden, die auf beiden Seiten der Figur befestigt sind, jede Blüte hat eine spezielle Bedeutung.

Evelyn Dönicke erzählte im Frauenverein Küttigen von dem Projekt, was die Frauen so begeisterte, dass sie sich mit Bändern, auf denen sie Wünsche und Hoffnungen notierten, beteiligt haben. Diese Bändchen trägt die Figur nun in einer Mappe unter dem Arm; das Wahlcouvert zeigt, auf welchem Weg die Wünsche realisiert werden sollen.
Evelyn Dönicke

Während ich durch die Gänge schlendere, fällt mir auf, wieviel Lebensfreude die Frauensilhouetten ausstrahlen. Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft überwiegt, ohne zu verschweigen, dass die Gleichberechtigung immer noch nicht voll verwirklicht ist. Leichtigkeit und Beweglichkeit, Farben und fantasievolle Darstellungen der Figuren kontrastieren mit der Schwere der alten Traditionen in diesem 120 Jahre alten Gebäude.

Die Schweizerische Gesellschaft Bildender Künstlerinnen wurde im Jahre 1902 gegründet, im Jahr als der Bau des Parlamentsgebäudes vollendet wurde. Die Gründung entstand als Antwort zahlreicher Künstlerinnen auf die Weigerung damaliger Künstler, Frauen in ihre 1865/66 gegründete Vereinigung aufzunehmen. Erst 1972/73 entschlossen sich die Mitglieder des männerdominierten Verbandes, auch Frauen aufzunehmen. Damals war die SGBK schon stark genug, um – mit zeitgemässen Veränderungen – weiter zu bestehen. Die SGBK zählt heute fast 200 Mitglieder, davon leben einige Künstlerinnen im Ausland.
Jardenah Masé-Goldberg (Ausschnitt)

Das Kunstprojekt «Frauen im Bundeshaus» kann bei normalen Führungen im Bundeshaus angeschaut werden. Jeweils mittwochs (bis Mitte Dezember 2021) finden spezielle Führungen mit Bezug auf die Frauensilhouetten statt. Anmeldungen hier .

Homepage der SGBK

Titelbild: Elisabeth Rosa Fux Mattig: «Ich gehöre dazu»

Tags 50 Jahre Frauenstimmrecht Bundeshaus Schweizerische Gesellschaft Bildender Künstlerinnnen

Vorheriger Artikel Gianandrea Nosedas beherzter Einstand

...Farbige Figuren von Frauen im Bundeshaus Maja Petzold 29.10.2021 Zahlreiche fantasievoll gestaltete Frauensilhouetten beleben in den

kommenden Wochen das **Bundeshaus** zum Jahrestag der Einführung des Frauenstimmrechts vor 50 Jahren. «Frauen im **Bundeshaus**» ist ein Projekt von Schweizer Künstlerinnen. Seit Jahren wird jeweils im Herbst auf die Fassade des Bundeshauses eine Lichtschau projiziert. In den Wochen bis Mitte Dezember dieses Jahres werden die ehrwürdigen Hallen, Gänge und Balustraden im **Bundeshaus** selbst durch eine Vielfalt an lebensgrossen Frauenfiguren geschmückt, die auf die mangelnde Gleichstellung der Frauen, auf spezifische Frauenfragen, auf Zukunftsvisionen...

...über das Frauenstimmrecht. Drei Frauensilhouetten von Elsbeth Gyger, Heinke Torpus, Elena Lichtsteiner (von links) Wer als Nationalrätin oder Nationalrat das **Bundeshaus** durch den Haupteingang betritt, wird unwillkürlich auf die drei Frauenfiguren blicken, die ihren Platz unterhalb der ehrwürdigen Drei Eidgenossen bekommen...

...auf die überlange Periode der Rechtlosigkeit. Die Platzierung der Silhouetten erfolgte nach einem genauen Plan, den die projektleitenden Frauen im **Bundeshaus** vorlegen mussten. In Sitzungssälen waren keine Figuren erlaubt. Das Kunstprojekt löste unter den Künstlerinnen einen Diskurs über Gender- und Geschlechterforschung...

...SGBK zählt heute fast 200 Mitglieder, davon leben einige Künstlerinnen im Ausland. Jardenah Masé-Goldberg (Ausschnitt) Das Kunstprojekt « Frauen im **Bundeshaus**» kann bei normalen Führungen im **Bundeshaus** angeschaut werden. Jeweils mittwochs (bis Mitte Dezember 2021) finden spezielle Führungen mit Bezug auf die Frauensilhouetten statt. Anmeldungen hier . Homepage der SGBK Titelbild: Elisabeth Rosa Fux Mattig: « Ich gehöre dazu» Tags 50 Jahre Frauenstimmrecht **Bundeshaus** Schweizerische Gesellschaft Bildender Künstlerinnnen Vorheriger Artikel Gianandrea Nosedas beherzter Einstand ...

SGBK Projekt «Frauen im Bundeshaus»

GZ. Die ehemalige «Kulturministerin», wie Thomas Weber sie gerne bezeichnete, Leiterin der Kulturgruppe des NQVG, **Elfi Thoma**, ist nach ihrem Rücktritt von diesem Amt im Gundeli nicht untätig geblieben. Sie amtet seit mehr als zehn Jahren als Präsidentin der SGBK Schweizerische Gesellschaft Bildender Künstlerinnen.

Zu 50 Jahre Frauen-Stimmrecht in der Schweiz lanciert sie das SGBK Kunstprojekt «FRAUEN IM BUNDESHAUS», an dem sie 67 Künstlerinnen aus der ganzen Schweiz beteiligt.

Vom Atelier zur Politik:

Das SGBK-Kunstprojekt «FRAUEN IM BUNDESHAUS»

GZ. Das SGBK Kunstprojekt «Frauen im Bundeshaus» hat seinen Anfang im Jahr 2016. Zum damaligen Jubiläum «50 Jahre Frauenstimmrecht in Basel» zeigte die SGBK Sektion Basel im Eingangsbereich vom Basler Rathaus Werke zum Thema «WIR HABEN DIE WAHL». Dabei entstand bei Elfi Thoma die Idee für eine Ausstellung im Bundeshaus 2021 zum Jubiläum «50 Jahre Frauenstimmrecht» für die ganze Schweiz und zur Frauensession im Parlament. 67 Künstlerinnen aus allen Landesteilen der Schweiz beteiligen sich an diesem einmaligen Kunstprojekt im Parlamentsgebäude. Aus Basel und Umgebung beteiligen sich 37 Künstlerinnen. Davon aus dem Gundeli und Bruderholz: Rosmarie Fischer, Esther Link, Heike Müller und Regina Simon. Die Künstlerinnen zeigen mit ihrer eigenen Silhouette in vielfältiger Weise ihre Ideen für ein zukünftiges Miteinander der Geschlechter. Das Kunstprojekt löste unter den Künstlerinnen einen weitreichenden Diskurs über Gender und Geschlechterforschung aus. Das grosse Thema weckte neue Energie für politische Belange und ein neues Bewusstsein, wie durch Kunst Veränderungen möglich werden. Begleitet wird das Kunstprojekt durch eine eigens dafür erstellte Homepage. Ebenso ist als Dokumentation ein von der SGBK in Auftrag gegebener Film über die Entstehung einiger Figuren bis hin zum Ausstellungsort im Bundeshaus am Entstehen. SGBK Kunstprojekt **«FRAUEN IM BUNDESHAUS»** vom 27. Oktober bis zum 17. Dezember 2021 zu 50 Jahre Frauenstimmrecht und zur Frauensession im Parlament, zu besichtigen mit öffentlichen Führungen durch das Bundeshaus, Gratistickets unter **www.sgbk-kunst-im-bundeshaus.ch**. ■

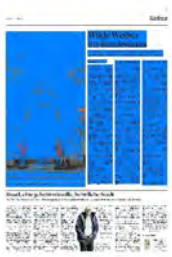
Datum: 27.10.2021

Aargauer Zeitung

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung Gesamt Regio
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

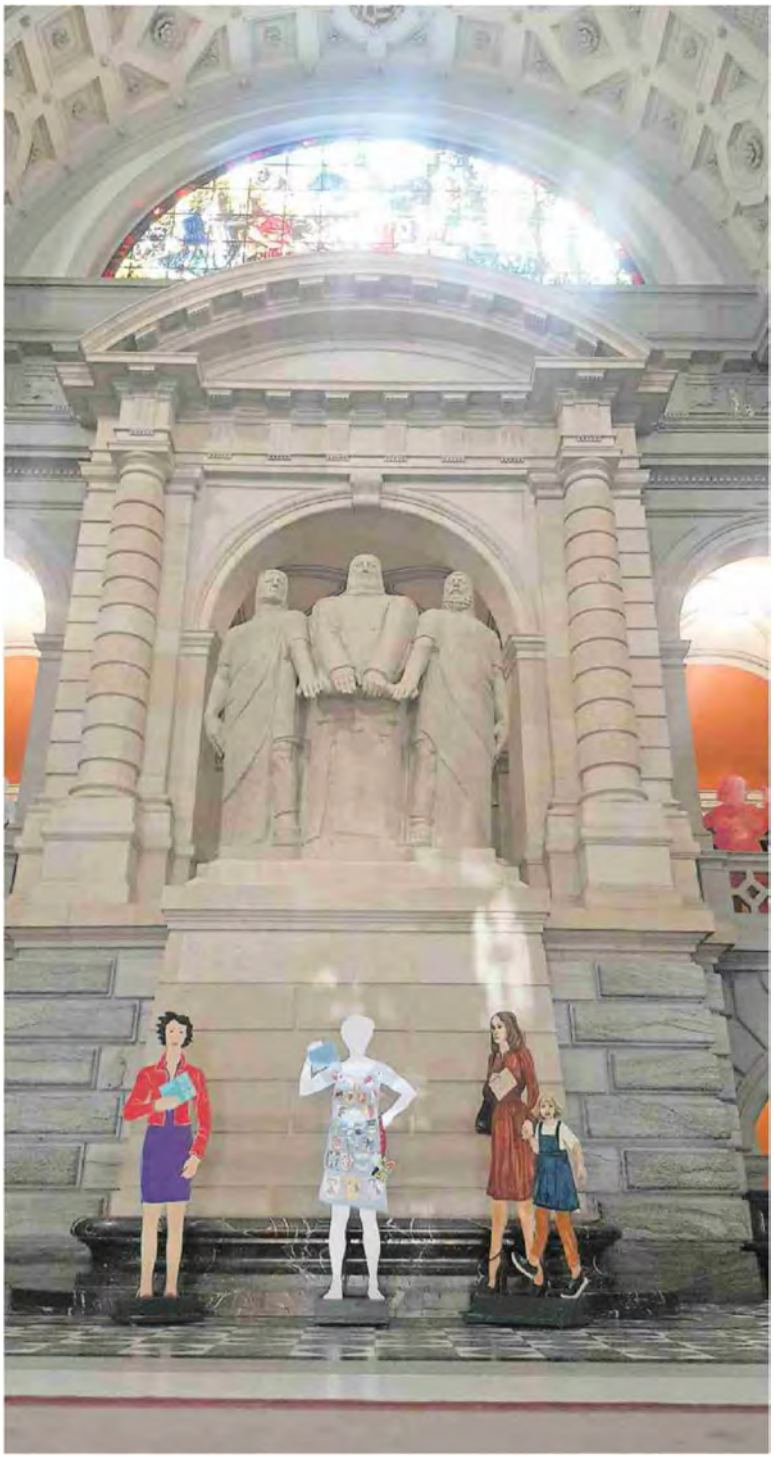
Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 57'508
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 15
Fläche: 81'300 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82238723
Ausschnitt Seite: 1/3



«Frauen im Bundeshaus»: Eidgenossin trifft Eidgenosse. Bild: Heike Torpus

Datum: 27.10.2021

Aargauer Zeitung

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung Gesamt Regio
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 57'508
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 15
Fläche: 81'300 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82238723
Ausschnitt Seite: 2/3

Wilde Weiber im Bundeshaus

Das Polithaus ist zum ersten Mal auch ein Kunsthaus: Eine Ausstellung bringt weibliche Formen in die kantige Männerbude.

Daniele Muscionico

Unser Bundesheiligtum ist nicht wiederzuerkennen. Wer ab heute das hohe Haus durch den Besuchereingang betritt – es ist zu empfehlen, das Zutrittsprozedere ist menschenfreundlich, die Leibesvisitation wird höflichst appliziert – traut seinen Augen nicht: Die Polit-Kathedrale ist im Besitz wilder Weiber.

Überall sind sie, ungestüm, unverrückbar und just dort, wo man nicht mit ihnen rechnet. Ganze drei haben sich in der Kuppelhalle am Fusse der drei Eidgenossen gruppiert: ein Frauenkorso für Walter Fürst, Werner Stauffacher und Arnold von Melchtal. Unter weiblicher Begutachtung schrumpft das tonnenschwere Trio zu prähistorischen Opernsängern. Was für ein Elend aber auch, seit 1914 hier festzementiert zu sein, ohne Einfluss zu haben auf den Lauf der Geschichte.

Die Frauen im Bundeshaus betreiben den Ausverkauf des heiligen Ernstes und männlichen Popanzes. Glanz und Gloria gebühren nicht mehr der Monumentalarchitektur. Ab heute haben im schwerblütigen Gehäuse weibliche Formen und Normen Platz: Ein frecher roter Haarschopf lugt hier über eine Balustrade, dort orakelt ein Mondweib, eine Spiegel- und eine Reinemachefrau mit Besen stellen sich Parlamentarierinnen und Parlamentariern in den Weg. Und, ist es die Möglichkeit, in der Wandelhalle, ein Laufsteg auf 44 Metern Länge, übt eine ergraute Dame Seilspringen.

Küttiger Landfrauen sind heimlich dabei

Die wilden Weiber sind los, und das hat seinen Grund. Zum Anlass der zweiten Frauensession und zur 50-Jahre-Feier des Frauenstimm- und Wahlrechts hat das hohe Haus die Rolle eines Kunsthauses übernommen. Die erste Kunstausstellung in der Geschichte des Bundeshauses ist eröffnet. Der Schweizerischen Gesellschaft Bildender Künstlerinnen (SGBK) glückt ein Coup, 67 ihrer Mitglieder halten eine Mahnwache ab im Zentrum der Macht. Sie sind präsent in Form ihrer eigenen Silhouetten, in einer Hand gut sichtbar der Wahlzettel. Die Botschaft ist unmissverständlich: Wir sind viele, wir bewegen uns nicht von der Stelle, wir haben hier unseren Platz. Denn Gleichberechtigung ist noch lange nicht erreicht.

Die Figuren der Künstlerinnen aus allen Landesteilen üben eine Stellvertreterfunktion. Sie verkörpern die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung, und sie stehen auch für jene Schwestern, die nicht eingeladen wurden. Zum Beispiel der Landfrauenverein Küttigen.

Als die Frauen von der Aktion des SGBK erfuhren, schenkten sie einer der beteiligten Künstlerinnen, Evelyn Dönicke (Muttenz), Schriftbänder mit Parolen, die sie zum Jubiläumsjahr angefertigt hatten. Zwar war Dönickes Silhouette, die in Bern stehen sollte, schon fertig, aber sie griff zu einer Finte, man ist ja Frau: In einer zusätzlichen Umhängetasche verstaute sie die Aargauerinnen. So wanderten diese ungesehen über die graue Grenze ins Bundesheiligtum ein.

So schön die Sache gedacht ist, ein Punkt irritiert. Wieso steht hinter der breitenwirksamen Idee nicht der grösste Berufsverband der Schweizer Kunstschaffenden, der mit Bundesgeldern unterstützt wird, die Visarte? Weshalb kämpft die sehr viel kleinere, privat finanzierte SGBK dafür, das Polithaus umzumünzen in ein temporäres Kunsthaus? Die Antwort liegt in der Geschichte. Die SGBK muss fantasievoll sein, sie kämpft um ihr Überleben.

Künstlerinnen war der Zugang zu Akademien wie auch zum 1865/66 gegründeten Berufsverband lange verwehrt. Alfred Hodler, langjähriger Präsident

Datum: 27.10.2021

Aargauer Zeitung

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung Gesamt Regio
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 57'508
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 15
Fläche: 81'300 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82238723
Ausschnitt Seite: 3/3

der GSMBA, Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (heute Visarte), vertrat eine dezidierte Ansicht. In seiner «Männergesellschaft» tolerierte er «keine Weiber».

Als Antwort darauf griffen 1902 Schweizer Künstlerinnen zur Selbsthilfe. Hanni Bay, Adèle Lilljeqvist, Clara von Rappard, Martha Stettler und andere gründeten die SBGK. Und erst 100 Jahre später – auf Druck der Politik – öffnete sich 1972/73 auch die GSMBA den Frauen. Dass seitdem der neuere Berufsverband für Künstlerinnen attraktiver ist, weil über eine grössere Reichweite verfügend, liegt in der Natur der Sache. Die Pionierin hat das Nachsehen.

Urzelle und Vorkämpferin für Künstlerinnen

Doch die kämpferische Urzelle der Schweizer Kunst gibt nicht klein bei. Das Zustandekommen der Ausstellung ist die Leistung der Vizepräsidentin Elfi Thoma. Sie hat Sukkurs: Am 15. Dezember ist eine Führung durch die Ausstellung für Parlamentarierinnen und Parlamentarier anberaumt. Der bundeseigene Parlamentsdienst wiederum bietet jeden Mittwoch nicht weniger als zehn Führungen für die Öffentlichkeit an.

Nach Bern steht die Zukunft der 67 Künstlerinnen-Silhouetten noch in den Sternen. Möglich, dass man sie nächstes Jahr in der Stadt Ascona wiedertrifft. Hier der Rotschopf, dort die seilhüpfende Seniorin. Vorerst aber fegen sie (durch) das Bundeshaus.

Frauen im Bundeshaus: bis 17. Dezember. www.sgbk

Eine Schmerknerin unter der Bundeshauskuppel

Chantal Hediger aus Schmerikon stellt im Rahmen des Kunstprojektes «Frauen im Bundeshaus» ihre gestaltete Silhouette im Bundeshaus aus. Sie möchte damit auf die Gleichwertigkeit der Geschlecher aufmerksam machen.

von Gabi Corvi

Als schweizweites Forum von Künstlerinnen für Künstlerinnen verfolgt die Schweizerische Gesellschaft bildender Künstlerinnen (SGBK) proaktiv frauenspezifische Ziele in der Kunstszene. Die Organisation macht insbesondere das künstlerische Schaffen von Frauen öffentlich sichtbar und organisiert nationale und regionale Ausstellungen. Anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums des Stimm- und Wahlrechts der Frauen in der Schweiz lud die SGBK ihre Mitgliederinnen ein, beim Kunstprojekt «Frauen im Bundeshaus» mitzumachen. Künstlerinnen bewarben sich für die Mitgestaltung der speziellen Ausstellung.

Aus dem Linthgebiet ist eine Künstlerin im erlauchten Kreis 66 weiterer Kunstschaffenden dabei. Chantal Hediger durfte während der vergangenen Wochen ihr eigenes «Ich» in Form einer auf ihre Silhouette zugeschnittenen Holzplatte gestalten – nach gewissen Vorgaben, aber in grosser künstlerischer Freiheit. In Form, Text und Farbe symbolisiert ihr Werk – im Gros der anderen Arbeiten – den Einzug der Frauen ins Bundeshaus und die Präsenz der Frauen im Parlament. Ab diesem Mittwoch ist Hedigers «Figurette» unter der Bundehauskuppel zu sehen.

Holzfigur: Die Silhouette der Schmerkner Künstlerin steht ab sofort selbstbewusst in Form und Farbe im Bundeshaus in Bern.

Entstehung: Kreativität und Freude. Chantal Hediger arbeitet an ihrer Holzfigur. Bilder Gabi Corvi

Symbolisch: Die Frauenfiguren halten «Wahlzettel» in ihren Händen.

Eine Stimme, zwei Seiten

Wer sich auf *www.sgbk-kunst-im-bundeshaus.ch* die fertig gestalteten Frauensilhouetten anschaut, sieht 67 Arbeiten, die Selbstbewusstsein, Kraft, Schönheit und Vielfalt ausstrahlen. Jede Figur, jede farbliche Ausgestaltung ist zugleich «Abbild» und Ausdruck einer Künstlerin aus der Schweiz, steht aber gleichzeitig für die vielen Facetten des Frauseins in unserem Land. Mit dem Wahlzettel in jeder Frauenhand weisen die Figuren auf das Jubiläum des Frauenstimm- und Wahlrechts hin und auf den langen Weg der Erlangung der demokratischen Rechte der Frau.

Hediger nimmt in ihrer Figur die künstlerische Botschaft zur gleichberechtigten Gestaltung der Zukunft aller Menschen auf. «Für mich gibt es für Mann und Frau nur ein gemeinsames Wachsen, einen gemeinsamen Weg und ein gemeinsames Ziel.» So propagieren die beiden farbenfroh gestalteten Seiten Hedigers und der «Wahlzettel», der vorne und hinten von ihr beschrieben wurde, einen vorurteilsfreien wertschätzenden Umgang der Geschlechter miteinander. «Damit sich jede und jeder entfalten und ihre und seine Fähigkeiten überall einsetzen kann», betont die Schmerkner Künstlerin. Sie blickt mit Freude und Stolz auf ihren Beitrag zum Projekt.

> «Für mich gibt es für Mann und Frau nur ein gemeinsames Wachsen und ein gemeinsames Ziel.»
>
> **Chantal Hediger**
> Künstlerin aus Schmerikon

Frauen in Politik und Kunst

Die Ausstellung im Bundeshaus in Bern dauert bis am 17.Dezember 2021. So sind die lebensgrossen Holzfiguren nicht zufällig gerade an den beiden Tagen der Frauensession, welche am 29. und 30. Oktober 200 Frauen und ihren Anliegen Raum geben, ein sichtbares Zeichen der Präsenz der Frauen in allen Bereichen des Lebens und der Gesellschaft – ergo auch in denen der Politik und der Kunst.

Die Ausstellung kann während der Themenführungen «Frauen unter der Bundeshauskuppel» am 3., 10., 17. und 24. November mit Anmeldung über die Homepage besichtigt werden. Zudem gibt es jeden Mittwoch im November die Gelegenheit, den Frauenfiguren und ihren Aussagen bei einer öffentlichen Führung durch das Bundeshaus zu begegnen.

Führung durch Festung Grynau

Am kommenden Sonntag wird die Möglichkeit geboten, auf der Nachtwächterführung im Festungsmuseum Grynau Action zu erleben und Schauriges zu erfahren.

Wussten Sie, dass es im Schloss Grynau einen Geist gibt? Oder warum Oblt Auf der Maur auf dem Totentanz in Lachen bei den Verstorbenen des Aktivdienstes steht? Oder wohin die Moorhexen Tuggen zogen, als die Linthebene melioriert wurde? Oder warum ein 14-Jähriger auf der Festungsbaustelle beinahe zu Tode kam?

Diese Geschichten und vieles Spannendes mehr rund um die Grynau und das dortige Infanteriewerk erfahren Sie an der actiongeladenen Nachtwächterführung am Sonntag, 31. Oktober. Die Führungen starten jeweils um 19.30 und um 20.30 bei der Linthbrücke auf der St.Galler Seite. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, eine Anmeldung auf www.grynau.ch unter «Veranstaltungen» ist erforderlich. Im Infanteriewerk Grynau besteht eine Covid-Zertifikatspflicht. *(eing)*

Follow me

TOPSTORYS ONLINE

1 Tierfriedhof in Jona
Bestatter schafft in der Region ein Novum für Tierfreunde.

2 Packende Geschichte
Vorpremiere von neuem Steiner-Film sorgt für Begeisterung.

3 Unihockey
Flames liefern dem Favoriten im Cup lange einen heroischen Kampf.

TWEET DES TAGES

«Merke: Du bist auf dem Land, wenn km/h und Alter miteinander korrespondieren.»

@BruneKerstin

«Es war Zeit, die Wappen zu aktualisieren»

Sissach | Künstlerin Heinke Torpus stellt im Bundeshaus aus

Dieses Jahr feiert die Schweiz das Jubiläum «50 Jahre eidgenössisches Wahlrecht der Frauen». Im Bundeshaus in Bern entsteht ein nationales Kunstprojekt mit 67 Künstlerinnen aus allen Landesteilen. Mit dabei sind neun Oberbaselbieter Künstlerinnen, darunter Heinke Torpus aus Sissach.

Sander van Riemsdijk

Rund 120 Jahre nach ihrer Gründung macht die Schweizerische Gesellschaft bildender Künstlerinnen (SGBK) mit der einmaligen Ausstellung «Frauen im Bundeshaus» in Bern auf das wichtige Zusammenspiel von Kultur und Politik in der Gesellschaft aufmerksam. Die Ausstellung ist ein nationales Kunstprojekt anlässlich des 50. Jubiläums des Stimm- und Wahlrechts der Frauen in der Schweiz.

Nicht weniger als 67 Künstlerinnen aus der ganzen Schweiz nehmen am Kunstprojekt teil, das auf allen Ebenen im Bundeshaus gezeigt wird, darunter neun Künstlerinnen aus dem Oberbaselbiet. Mit dabei ist auch die diplomierte Künstlerin Heinke Torpus (56) aus Sissach. Heinke Torpus erreichte von 2014 bis 2018 regionale Bekanntheit mit der Publikation von insgesamt 98 Zeichnungen von bekannten und weniger bekannten Persönlichkeiten in dieser Zeitung und im Jahr 2015 mit ihrer Ausstellung in mehreren Sissacher Geschäften. Im August dieses Jahres stellte Torpus zusammen mit Claudia Ledermann ihre Kunstwerke im «Silo 12» in Läufelfingen aus.

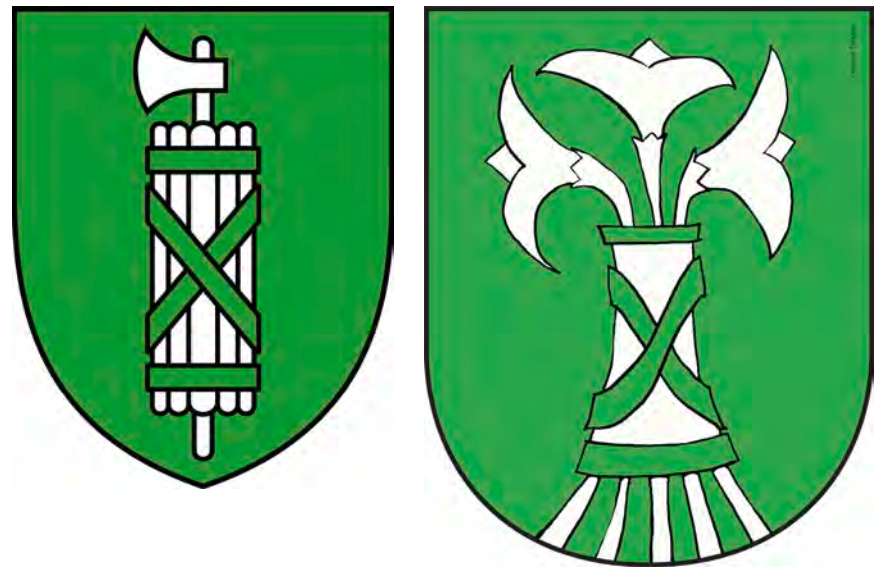
Die Frau im Zentrum

Zentral in den Kunstwerken von Heinke Torpus steht der Mensch und insbesondere die Frau. Sie zögerte dann auch keinen Moment, als sie zur Teilnahme am Kunstprojekt, das die Anliegen der Frauensession in diesem Herbst unterstützt, angefragt wurde.

Das aktualisierte Kantonswappen von Basel-Landschaft, in künstlerischem Grossformat entworfen. Bild Sander van Riemsdijk

Zur Person

svr. Heinke Torpus, diplomierte Kunstmalerin, ist in Liestal geboren und in Ramlinsburg aufgewachsen. Sie ist verheiratet und lebt mit ihrem Mann Andreas Bertram und ihren zwei Kindern seit 2002 in Sissach.
Ihr Studium der Malerei absolvierte sie an der Kunsthochschule in Bonn (Deutschland). Als freischaffende Malerin mit regelmässigen Ausstellungen im In- und Ausland, mit vielen Publikationen, Illustrationen und Projektbeiträgen ist sie über die Kantonsgrenze hinaus eine gefragte Künstlerin.



Das Beil im St.Galler Wappen ersetzte Torpus kurzerhand durch Blüten. Bild zvg

Kunstprojekt im Bundeshaus

svr. Das SGBK-Kunstprojekt «Frauen im Bundeshaus» vom 27. Oktober bis 17. Dezember symbolisiert den Einzug der Frauen ins Bundeshaus, ins Schweizer Parlament. Die zahlreichen Frauensilhouetten weisen auf die berechtigte Präsenz der Frauen im Parlamentsgebäude hin. Jeden Mittwoch im November finden öffentliche Führungen statt. Insgesamt neun Künstlerinnen aus dem Oberbaselbiet nehmen teil: Jacqueline Borner, Silvia Heuser-Zihlmann und Heinke Torpus aus Sissach, Sibylle Laubscher, Elena Lichtsteiner und Christine Haefelin aus Arisdorf, Jardenah Masé-Goldberg aus Ziefen, Judith Mundwiler aus Buus, Ursula Pfister aus Gelterkinden. Anmeldung unter: sgbk-kunst-im-bundeshaus.ch

«Es war für mich ganz klar, dass ich da vom Thema her mitmachen werde», sagt sie. «Es ist zudem eine einmalige Gelegenheit, im Bundeshaus auszustellen. Das wird es mit Sicherheit nie mehr geben.» Mit der Ausstellung möchten die 67 Künstlerinnen die Frauensession, an der Frauen sich politisch beraten, von der kulturellen Seite her unterstützen. Für Heinke Torpus, als eine über die Kantonsgrenze hinaus anerkannte und gefragte Künstlerin, ist es trotzdem nicht selbstverständlich, dass sie mit ihrem Kunstwerk an einer Ausstellung im Bundeshaus teilnehmen kann. «Es ist mir wirklich eine grosse Ehre, da mitmachen zu dürfen.»

Ihr Beitrag zur Ausstellung besteht aus einem handlichen Büchlein mit der lustvoll-schöpferischen Umgestaltung der 26 Kantonswappen, dargestellt in der Reihenfolge der Verleihung des kantonalen Stimm- und Wahlrechts an Schweizer Frauen, angefangen mit dem Kanton Waadt. Heinke Torpus nennt dies «Aktualisierung der Wappen». Sie erhofft sich von ihrem Kunstwerk, dass sich die Menschen inspirieren lassen, um selber starke Bilder zu entwickeln, die ihnen Kraft für die Zukunft geben, und nicht an den jetzigen Kantonswappen festhalten, die oft Ausdruck von Kampf, Macht und Besitz sind. «Gleichberechtigung, Zusammenleben, Zusammenarbeit intern und weltweit, Eltern-Kind-Kraft und auch Liebe sollen mit einer Prise Humor in den Wappen neu Platz bekommen.»

Datum: 23.10.2021

Solothurner Zeitung
Schweiz am Wochenende

Schweiz am Wochenende/Solothurner Zeitung
4500 Solothurn
058/ 200 47 74
https://www.schweizamwochenende.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'160
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 28
Fläche: 66'794 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82207393
Ausschnitt Seite: 1/2

67 neue Frauen im Bundeshaus

Die Schweizer Gesellschaft bildender Künstlerinnen stellt zum Frauenstimmrecht aus. Auch Solothurner Künstlerinnen sind dabei.

Die Freiheitsstatue mit Legos und Pippi Langstrumpf in Gelb und Pink: Künstlerinnen Gabriella Affolter (l.) und Béatrice Bader. Bild: Daniel Lüthi

Sophie Deck

2021 ist das 50. Jubiläumsjahr des Frauenstimmrechts in der Schweiz. Um dieses Jubiläum zu feiern, fanden das ganze Jahr über verschiedene Aktionen statt. Zum Beispiel die Ausstellung von Hommage 2021 in der Berner Altstadt und mehrere kleine Aktionen am Jubiläumstag im Februar. Und auch noch für die letzten drei Monate dieses Jahres hat sich eine nationale Vereinigung von Künstlerinnen etwas ausgedacht: Vom 27. Oktober bis zum 17. Dezember werden im Bundeshaus in Bern 67 aus Holz geschnitzte Frauenfiguren stehen, von denen jede von einer Schweizer Künstlerin individuell gestaltet worden ist. Mit dabei sind die beiden Solothurner Künstlerinnen Gabriella Affolter und Béatrice Bader.

Frauen gehören ins Bundeshaus

Die Ausstellung mit dem Namen «Frauen im Bundeshaus» wurde organisiert von der Schweizerischen Gesellschaft bildender Künstlerinnen (SGBK), einer Vereinigung, die es bereits seit 120 Jahren gibt. «Damals nahmen Künstlervereinigungen keine Frauen auf», erklärt Gabriella Affolter. «Mit einer eigenen Vereinigung wollten sie sich auch ein Netzwerk schaffen.» Alle Künstlerinnen, die bei «Frauen im Bundeshaus» ausstellen, sind Mitglieder der SGBK. Auf die Idee für die Aus-

Datum: 23.10.2021

Solothurner Zeitung
Schweiz am Wochenende

Schweiz am Wochenende/Solothurner Zeitung
4500 Solothurn
058/ 200 47 74
https://www.schweizamwochenende.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'160
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 28
Fläche: 66'794 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82207393
Ausschnitt Seite: 2/2

stellung kamen sie durch Elfi Thoma, Leiterin der SBGK Sektion Basel. Sie hatte eine ähnliche Ausstellung bereits 2016 im Basler Rathaus realisiert. Heute wie damals ist jede Frauenfigur anders bemalt oder geschmückt und steht in einer anderen Haltung da.

Eines haben sie jedoch alle gemeinsam: Sie alle haben einen Stimmzettel in der Hand. «Damit wollen wir daran erinnern, dass die Einführung des Frauenstimmrechts gar noch nicht so lange her ist. 50 Jahre sind im Verhältnis zur Weltgeschichte nichts. Und davor hat man Frauen überhaupt nicht gehört», sagt Affolter. «Dass die Frauenfiguren im Bundeshaus sind und nicht nur darum herum, zeigt, dass Frauen ins Bundeshaus gehören.»

Die Solothurner Künstlerin war nicht nur durch ihre eigene Figur in die Ausstellung involviert: Ein Grossteil der Figuren ist in ihrem Atelier an der Weissensteinstrasse in Solothurn entstanden. Dort arbeitet sie mit Kunsthandwerker und Fotograf Daniel Lüthi zusammen, der für viele der Künstlerinnen deren Figur nach Vorlage aus Holz herausschnitt. Einige von ihnen bemalten ihre Figur dann gleich in Affolters Studio. Das sei eine schöne Erfahrung gewesen, sagt die Künstlerin. Affolter selbst hat eine Freiheitsstatue ausschneiden lassen, die sie dann mit Legos beklebte. «Mit Legos baut man ja Dinge. Und wir müssen eine neue Welt bauen – mit gleichen Chancen für alle», erklärt sie ihre Figur.

In ihrem Atelier hätten die Kreation bereits viele Kinder gesehen, mit denen sie arbeitet. Diese seien begeistert gewesen. Das mache Affolter zuversichtlich, denn: «Von Kindern können wir viel lernen. Sie sprudeln vor Ideen und sind nicht nur unsere Zukunft, sondern auch unsere Gegenwart.»

Unabhängigkeit und Selbstbestimmung

Affolters Künstlerkollegin Béatrice Bader hat indes eine Figur kreiert, die eine Hommage auf eine andere Künstlerin darstellt, nämlich auf Schriftstellerin Astrid Lindgren. Ihre Vorlage war Pippi Langstrumpf, welche sie dann in Gelb und Pink besprayte und noch mit einem Porträt von Astrid Lindgren versah. «Mein Vater hatte immer ein sehr enges Bild davon, wie und was eine Frau sein sollte. Als Kind hat mir Pippi Langstrumpf gezeigt, dass es so nicht sein muss», erklärt die Künstlerin. «Sie ist der Inbegriff von Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. Sie zeigt, dass man auch ausserhalb der Konventionen der Gesellschaft leben kann. Damit hat Astrid Lindgren eine zeitlose Botschaft gesandt.»

Und das sei für Bader auch die Botschaft der Ausstellung: Dass man als Frau seine Rolle in der Gesellschaft selbst definieren kann.

Wo genau im Bundeshaus die Figuren der beiden Solothurnerinnen stehen werden, wissen Affolter und Bader noch nicht. Will man sie live sehen, kann man dies im November. Da das Bundeshaus nicht öffentlich zugänglich ist, veranstaltet die SGBK an jedem Mittwoch in diesem Monat mehrere Führungen. Anmelden kann man sich dafür jeweils zwei Wochen im Voraus auf: *sgbk-kunst-im-bundeshaus.ch*.

Frauen im Bundeshaus

Die Zugerin Esther Löffel stellt in Bern aus

Vom 25. Oktober bis 20. Dezember findet in Bern die Ausstellung «Frauen im Bundeshaus» statt. Das nationale Kunstprojekt der Schweizerischen Gesellschaft Bildender Künstlerinnen wurde anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums des Frauenstimm- und Wahlrechts in der Schweiz lanciert. Mit dabei ist die Zuger Künstlerin Esther Löffel. Sie zeigt ihre Frauenfigur «Goldene» dabei.

Aufrecht, stolz und sicheren Schrittes marschiert «Die Goldene» vorwärts. Foto: Adelbert Schnüriger

In ihrer linken Hand hält «Die Goldene» ein Stimmrechtscouvert mit einem roten Gleichheitszeichen. Geschaffen hat die zwei Meter hohe Frauenfigur die bildende Künstlerin Esther Löffel. Die in Baar wohnhafte Künstlerin ist der Einladung der Schweizerischen Gesellschaft Bildender Künstlerinnen (SGBK) gefolgt, sich am Wettbewerb im Rahmen des nationalen Jubiläums «50 Jahre Frauenstimm- und Wahlrecht» zu beteiligen. Löffels Bewerbung war erfolgreich und ihre Goldene vertritt nun den Kanton Zug in Bern.

Vorgegeben war, eine Frauensilhouette mit einem Wahlzettel in der Hand zu kreieren, zudem das Material (Holz) und das Mass (höchstens zwei Meter). Daraus schuf Löffel «Die Goldene», Acryl auf Holz. Esther Löffel hat auf den Untergrund eine goldene Paste aufgetragen und darauf ihre «Pinselschrift» appliziert, eine Technik, die auch in anderen Arbeiten der Zuger Künstlerin sichtbar ist. «Ich schreibe meine Bilder», erläutert sie. Die Farbe Gold ist für die Künstlerin jene mit der grössten Energie und Strahlkraft. «Und Energie brauchen wir Frauen, um das Werk unserer Vorgängerinnen, den Weg zur Gleichstellung, fortzuführen». In diesem Sinne soll «Die Goldene» in die Vergangenheit, in die Gegenwart und in die Zukunft ausstrahlen. Zudem ist Gold auch die Farbe der Macht. «Frauen gehören in gleicher Anzahl wie die Männer an die Schaltstellen der Macht», ist die Künstlerin überzeugt.

Zusammen mit 67 weiteren lebensgrossen Figuren aus allen Landesteilen der Schweiz wird sie im Oktober 2021 anlässlich des nationalen Kunstprojektes «Frauen im Bundeshaus» in Bern ausgestellt. Ab dem 27. Oktober kann die kuratierte Ausstellung «Frauen unter der Bundeshauskuppel» im Rahmen von öffentlichen Führungen durch das Bundeshaus bis Mitte Dezember 2021 und anlässlich der Frauensession am 29./30. Oktober 2021 besichtigt werden.

Weitere Informationen: www.sgbk-kunst-im-bundeshaus.ch.

Datum: 05.11.2021

SCHWEIZER ILLUSTRIERTE

Schweizer Illustrierte
8048 Zürich
058 269 26 26
https://www.schweizer-illustrierte.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 111'725
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 86
Fläche: 108'792 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82344689
Ausschnitt Seite: 1/3

Applaus für alt Nationalrätin Monika Stocker (in Blau), die 1991 die erste Frauensession initiierte.

FRAUENSESSION, BERN

Hoch die Hände, Frauengelände

Ab ans Mikrofon! 246 Frauen diskutieren im Nationalratssaal ihre wichtigsten Anliegen.

Die Grünliberalen Corina Gredig und Carla Reinhard (r.) finden die Session «sehr motivierend».

«Hier sind alle mega offen»: Leandra Bias, Elisabeth Gisler und Tina Kurath (v. l.).

Nationalrätin Isabelle Moret (l.) mit Anne Challandes vom Schweizerischen Bäuerinnenverband.

Suppenplausch: alt Nationalrätin Monika Stocker im Gespräch mit Teilnehmerinnen.

Mit 82 die Älteste: Ursula Nakamura (l.) mit Sophie Achermann, Geschäftsführerin Alliance F.

Datum: 05.11.2021

SCHWEIZER ILLUSTRIERTE

Schweizer Illustrierte
8048 Zürich
058 269 26 26
https://www.schweizer-illustrierte.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 111'725
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 86
Fläche: 108'792 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82344689
Ausschnitt Seite: 2/3

Wenn 246 Frauen auf einmal das Bundeshausrestaurant Galerie des Alpes fluten, wenn die eine in Punkstiefeln auftritt und die anderen in Pumps, wenn die Gespräche auch während der Ansprache von Bundespräsident **Alain Berset** nie ganz versiegen («schhhht, schhht», heisst es allenthalben), ja dann ist die Frauensession in vollem Gange. Zum zweiten Mal nach 1991 diskutieren Frauen aus allen Regionen der Schweiz während zwei Tagen ihre dringlichsten Anliegen im Nationalratssaal. Alt Nationalrätin **Monika Stocker** ist beeindruckt vom bunten Treiben: «An der ersten Frauensession vor 30 Jahren war alles viel steifer und die Ehrfurcht vor dem Bundeshaus gross.» Verlegerin **Ellen Ringier** scherzt im Vorbeigehen: «Wir sind als Vertreterinnen der Weisshaarigen hier, gäll Monika.» Die älteste Teilnehmerin der Frauensession ist **Ursula Nakamura,** 82 – sie sitzt in der Kommission für Digitalisierung. Influencerin **Morena Diaz,** die vor knapp zwei Monaten zum ersten Mal Mutter geworden ist, erkennt man im Gewusel an ihrem herzlichen Lachen. An der Frauensession kämpft sie für ein schärferes Sexualstrafrecht. Magnet am Stehlunch ist unbestritten **Simonetta Sommaruga.** Eine Teilnehmerin um die andere tritt an, um mit der Bundesrätin ein Selfie zu machen. Nationalrätin **Jacqueline Badran** hingegen fühlt sich an diesem Tag nicht sehr fotogen: «Ich habe nur zwei Stunden geschlafen und bin als Einzige ungeschminkt.» **SWM**

«Es hat richtig ‹gfägt›»: Ein reines Frauenorchester bringt die Sessionsteilnehmerinnen zum Klatschen und Jubeln.

Bundesrätin Simonetta Sommaruga (r.) wird mit Komplimenten überhäuft und erfüllt bereitwillig Selfie-Wünsche.

Spitze Zunge: Kabarettistin Patti Basler (r.) interviewt Danielle Cotten vom Schweizerischen Katholischen Frauenbund.

Influencerin Morena Diaz und Anwältin Ndiya Dimgba mit Brigitte Kunz und Maja Čuk Greiner von der Vereinigung Cerebral Schweiz (v. l.).

Datum: 05.11.2021

SCHWEIZER ILLUSTRIERTE

Schweizer Illustrierte
8048 Zürich
058 269 26 26
https://www.schweizer-illustrierte.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 111'725
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 86
Fläche: 108'792 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82344689
Ausschnitt Seite: 3/3

Grüne Nationalratskolleginnen in bester Laune: Manuela Weichelt-Picard (l.) im Gespräch mit Irène Kälin.

Bundesrat Alain Berset, der einzige Mann an der Frauensession, begrüsst Verlegerin Ellen Ringier.

Datum: 05.11.2021

Agri
HEBDOMADAIRE PROFESSIONNEL AGRICOLE DE LA SUISSE ROMANDE

Agri
1001 Lausanne
021/ 613 06 46
https://www.agrihebdo.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'964
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 12
Fläche: 81'426 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82344294
Ausschnitt Seite: 1/4

SESSION DES FEMMES

Le très long chemin vers une société égalitaire

Martine Romanens

La 2e Session des femmes a eu lieu les 29 et 30 octobre derniers, trente ans après sa première édition. Reportage dans les coulisses d'un Palais fédéral haut en couleur.

Il se passe quelque chose de fort, ce vendredi 29 octobre, à Berne, au Palais fédéral. Deux cent quarante-six femmes silencieuses, concentrées sur leurs documents, expérimentent de l'intérieur le fonctionnement du Parlement.

Nous voici au cœur de la deuxième Session des femmes, trente ans après sa première édition, en 1991 (lire *Agri* du 9 avril et du 6 août). Il est un peu plus de 14 heures. Le programme de l'après-midi sera chargé. Sous la houlette de Marina Carobbio-Guscetti, conseillère aux Etats tessinoise, les participantes vont voter sur les propositions de la Commission égalité au travail et à la retraite.

Premier, puis deuxième vote. Interruption. Une jeune femme se présente à la tribune. Elle demande de remettre au vote le premier objet du matin. L'ordre du jour est bousculé. Retour au point 1.1 de la motion Egalité des chances dans la vie professionnelle qui sera finalement accepté. On assiste là à une vraie séance du Parlement.

Deux fois plus de chances de mourir

Il est 15 heures. La conseillère nationale Isabelle Moret reprend la conduite de la séance. Les «parlementaires» vont se pencher sur les trois propositions de la Commission santé sexuelle et médecine axée sur le genre.

«Une femme qui se présente aux urgences avec un infarctus a deux fois plus de risques d'en mourir qu'un homme», explique la socialiste Frédérique Beauvois, qui dénonce les stéréotypes qui faussent le regard des soignants. «Pour la même douleur, une femme sera soignée aux anxiolytiques tandis qu'un homme aux dérivés morphiniques. Il ne s'agit pas d'un débat d'idées mais de faits, poursuit la Vaudoise. La médecine d'aujourd'hui est faite par les hommes pour les hommes.»

A l'heure du vote, certaines «parlementaires», absentes lors des délibérations, accourent pour donner leur suffrage, sous les rires d'une salle joyeuse. La bienveillance règne en maître. Certaines propositions seront votées à l'unanimité, saluées par des applaudissements nourris et quelques manifestations de joie. D'autres seront refoulées. Les thèmes abordés touchent, se réfèrent à des expériences vécues et répondent à des préoccupations partagées par un grand nombre de femmes présentes.

Huit commissions entendues

Arrive la fin de journée. La fatigue s'invite dans l'hémicycle et l'émotion monte d'un cran: applaudissements plus nourris, voix plus fortes. Le retard pris sur le programme est conséquent. Quelques rires nerveux fusent au moment d'éliminer les divergences et de voter les propositions de la Commission transformation numérique. Il faut feuilleter le prospectus et reprendre par la fin. La séance aura duré plus de huit heures ponctuées de l'intervention de plusieurs conseillers fédéraux. En incluant les presque sept heures de session du samedi, ce marathon aura permis, au total, à huit commissions de présenter leurs travaux.

Les propositions de la Commission pour l'agriculture (lire *Agri* du 10 septembre, page 13) ont été toutes acceptées. «La durée moyenne d'un mariage en agriculture est de vingt-et-un ans», commentait Christine Volet (lire ci-dessous) en pré-

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 05.11.2021

Agri
HEBDOMADAIRE PROFESSIONNEL
AGRICOLE DE LA SUISSE ROMANDE

Agri
1001 Lausanne
021/ 613 06 46
https://www.agrihebdo.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'964
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 12
Fläche: 81'426 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82344294
Ausschnitt Seite: 2/4

sentant la demande de révision du droit matrimonial pour l'atténuation de l'effet négatif des divorces en agriculture. «Actuellement, le droit foncier rural prévaut sur le droit du divorce, avec, à la clé, des conséquences dramatiques pour les couples mariés.»

La Commission pour l'agriculture a encore attiré l'attention sur les questions de couverture sociale et d'une assurance maternité indépendante de l'activité lucrative. Une de ses membres, la Genevoise Aline Chollet, s'est aussi fendue d'une interpellation. Arguant que 94% des exploitations sont en mains masculines, «pour quelles raisons la proportion d'exploitations reprises par des femmes est-elle restée jusqu'ici si modeste? En 2019, 54000 femmes étaient actives en agriculture dont 43000 membres de la famille. Pourquoi, malgré ce contingent, si peu de femmes sont à la tête d'une exploitation? Comment justifier que les femmes travaillent au profit de l'agriculture si ni elles, ni leurs filles ne peuvent s'y projeter?».

Des questions ouvertes auxquelles, peut-être, le Conseil fédéral s'empressera de répondre.

SUR LE WEB

La retransmission de la Session des femmes est publiée sur Youtube sur la chaîne d'Alliance F.

Il n'est pas habituel de voir autant de couleurs dans la Grande salle du Conseil national. M. ROMANENS

Datum: 05.11.2021

Agri
HEBDOMADAIRE PROFESSIONNEL
AGRICOLE DE LA SUISSE ROMANDE

Agri
1001 Lausanne
021/ 613 06 46
https://www.agrihebdo.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'964
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 12
Fläche: 81'426 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82344294
Ausschnitt Seite: 3/4

Des représentations féminines ornaient les couloirs du Palais fédéral. M. ROMANENS

Un bilan positif

Revalorisation du travail de care, amélioration des crédits pour l'éducation et la prise en charge des enfants, inclusion des ménages privés dans le droit du travail, adaptation du droit matrimonial pour les partenaires dans les exploitations agricoles ou développement d'une médecine intégrant la dimension du genre: voici quelques des pétitions qui ont été déposées, samedi 30 octobre, devant le Bureau des conseils, à l'attention du Parlement. Durant ces deux jours de session, les femmes présentes ont discuté de plus de 70 objets et adopté 23 revendications. La liste de celles-ci est disponible sur le site www.fr.alliancef.ch/sessiondesfemmes **MR**

Datum: 05.11.2021

Agri
HEBDOMADAIRE PROFESSIONNEL
AGRICOLE DE LA SUISSE ROMANDE

Agri
1001 Lausanne
021/ 613 06 46
https://www.agrihebdo.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'964
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 12
Fläche: 81'426 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82344294
Ausschnitt Seite: 4/4

C'est vous qui le dites

Comment avez-vous vécu cette session?

Christine Volet

Femmes protestantes de Suisse et membre de la Commission pour l'agriculture

«Je salue d'abord le vrai travail de fond qui a été produit en perspective de cette session. J'ai été très étonnée de voir à quelle grande majorité la motion sur le divorce a été saluée. Nous aurions pu imaginer qu'elle soit d'emblée écartée. Cela montre combien de femmes sont touchées par la question, au-delà du monde agricole. L'événement était impressionnant. Difficile de ne pas applaudir, par exemple, ce qui a ralenti notre travail. D'ailleurs, saviez-vous qu'il n'y avait pas besoin de passeport suisse pour participer? Alors que la plus jeune femme ne disposait pas encore du droit de vote, la plus âgée comptabilisait 82 ans!» **MR**

Anja Schmid

Conseillère communale à Ausserberg (VS), députée suppléante et membre de la Commission pour l'agriculture

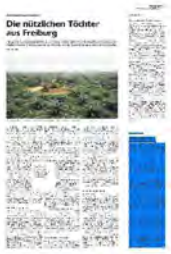
«C'était très intéressant! Au sein de cette commission, j'ai compris beaucoup sur un domaine que je connaissais peu. Je trouve important que des jeunes soient sensibilisés à la cause agricole. La suite? J'ai déjà pris des contacts pour que les sujets que nous avons soulevés soient repris par des politiciens actifs au niveau national. Je voudrais cependant partager ma déception de n'avoir vu que très peu de femmes de droite se préoccuper d'une cause que je trouve universelle et qui va bien au-delà de la simple question politique. Je trouve que cette Session des femmes devrait avoir lieu plus souvent. Tous les cinq ans par exemple?» **MR**

Datum: 04.11.2021

WOZ DIE WOCHENZEITUNG

WoZ Die Wochenzeitung
8031 Zürich
044/ 448 14 14
https://www.woz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 18'072
Erscheinungsweise: 49x jährlich



Seite: 7
Fläche: 14'627 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82329954
Ausschnitt Seite: 1/1

FRAUENSESSION

Mehr Sichtbarkeit für die Gleichstellung

Nur Frauen im Nationalratssaal. Mit dabei: unter Achtzehnjährige, Menschen mit Beeinträchtigung, People of Color, Personen ohne Schweizer Stimmrecht. Eine facettenreiche Vertretung der Bevölkerung also, die sich am Wochenende in Bern zur «Frauensession» traf. Organisiert wurde das Treffen unter anderem von der Gleichstellungsorganisation Alliance F.

Auch heute, fünfzig Jahre nach Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts, sind Frauen in der Politik untervertreten: Im Ständerat machen sie gerade mal 26 Prozent aus, im Nationalrat sind es 42 Prozent. Schweizer Politik wird also weiterhin massgeblich von Männern entworfen.

Eine Session ohne Männer fand nun seit 1991 zum zweiten Mal statt. Die Frauen konnten sich im Vorfeld bewerben und wurden online ausgewählt. So kamen 200 Teilnehmerinnen zusammen, die meisten ohne aktive Politerfahrung, dazu 46 Politikerinnen. Die 246 Frauen hatten seit August in acht Kommissionen etliche Petitionen erarbeitet, von denen knapp zwei Dutzend am Wochenende verabschiedet und dem Parlament übergeben wurden. Dabei ging es von altbekannten Themen wie der Lohngleichheit über aktuelle Debatten wie die Revision des Sexualstrafrechts, die Aufwertung von Care-Arbeit oder weibliche Altersarmut bis hin zu neuen Forderungen wie geschlechterausgeglichener Forschung.

Verabschiedet wurden die Petitionen mit stehenden Ovationen. Auch die Rückmeldungen an die Presse waren durchgehend positiv bis euphorisch: Die Frauensession habe konstruktive Gespräche und Lust auf politisches Engagement gebracht, sagten Teilnehmerinnen. Schnell wurde von bürgerlicher Seite relativiert: Die wenigsten Vorstösse hätten reelle Chancen im Parlament und seien sowieso viel zu grün-links gefärbt gewesen. Dass die Bürgerlichen es verpasst hatten, für das Treffen zu werben und engagierte Frauen zur Wahl aufzustellen, zeigt aber vor allem fehlendes Verständnis für etwas Fundamentales: wie wichtig Vernetzung und Austausch sind, um für Forderungen Mehrheiten zu finden und diese anschliessend in Realpolitik umzuwandeln. DIE

swissdox.ch
medienbeobachtung

blick.ch – 03. novembre 2021 15:37
News - Opinion
La chronique d'Irène Kälin
Irène Kälin critique la couverture médiatique de la Session des femmes

Deux fois par mois, la Verte argovienne rédige une chronique sur la politique suisse. Aujourd'hui, la vice-présidente du National revient sur une expérience qui l'a bouleversée: la récente Session des femmes. La couverture médiatique n'a hélas pas été au rendez-vous.

Irène Kälin

Et voilà, la Session des femmes version 2021 est terminée. Sie ist Geschichte, comme l'on dit en allemand: elle appartient désormais à l'histoire. Une histoire qui va subsister en moi. Une histoire qui va et doit subsister pour notre démocratie. Mais aussi une histoire qui, hélas, n'a pas obtenu l'attention et la couverture médiatique qu'elle méritait.

Cinquante ans se sont écoulés depuis que les femmes ont obtenu le droit de vote et d'être élues en Suisse. Cinquante ans, depuis que onze parlementaires ont pu entrer au Palais fédéral, être assermentées et participer à façonner notre pays. Ce n'est qu'à partir de ce moment que la Suisse a enfin été une vraie démocratie. Car comment un pays peut-il prétendre être une démocratie lorsque la moitié de sa population est exclue de la participation politique? C'est pourtant ce qu'a fait la Suisse pendant des décennies. C'est une honte — il n'y a pas d'autre mot.

Avec l'entrée en politique des femmes, le thème de l'égalité est également apparu sur le tapis. En la matière, beaucoup de choses ont été obtenues en ce demi-siècle. La loi sur l'égalité, l'assurance-maternité, le nouveau droit matrimonial, l'inscription du viol conjugal comme infraction pénale… Autant d'acquis qui témoignent qu'aujourd'hui, 42% de mes collègues du National sont des femmes.

30% du PIB, sans salaire

Et pourtant, les succès de ces 50 dernières années ne suffisent pas à nous consoler d'autres injustices qui subsistent. Aujourd'hui, il existe encore un écart salarial injustifié entre les sexes, la pauvreté des personnes âgées est avant tout féminine, les femmes ne sont toujours pas représentées de manière paritaire au niveau politique et encore moins pour ce qui est des dirigeants d'entreprises.

Ceci sans même mentionner que le sexisme fait toujours partie du quotidien, que la violence envers les femmes est encore terriblement d'actualité, que les trous dans nos rentes sont inévitables et que ce sont les femmes qui assument une immense part du fameux travail «de

care» — ces tâches non rémunérées qui représentent 242 milliards de francs, soit 30% de notre PIB. Notre contribution à la société: gratuite, volontaire, sans salaire, sans sécurité sociale et la plupart du temps sans reconnaissance non plus…

Il est grand temps de changer les choses. Pour donner une nouvelle impulsion envers l'égalité, ce sont 246 femmes qui ont afflué de toute la Suisse pour s'asseoir sur les sièges du Parlement, la semaine dernière. Une Session des femmes pour établir des revendications, qui avaient été soigneusement discutées auparavant dans des commissions. Rien qu'à l'écrire, j'en ai la chair de poule: la qualité du travail de ces 246 femmes m'a éblouie.

Avec de la décence, du respect et des applaudissements. Jamais une Session n'avait été aussi calme et bruyante à la fois. Les applaudissements ont été omniprésents, tout comme l'attention portée aux discours et aux différents thèmes évoqués a été fantastique. C'était incroyable, au point que je suis restée bouche bée depuis ma tribune en regardant ce Parlement 100% féminin qui s'engageait pour un meilleur futur: solidaire, diversifié, joyeux et en même temps compétent et sérieux.

Quand les femmes deviennent majoritaires

Voilà ce que ça donne, lorsque tout à coup les femmes deviennent majoritaires. Pas de logorrhée verbale, mais des embrassades. Pas de questions méchantes pour tester la répartie rhétorique de l'adversaire politique, mais des applaudissements respectueux, même lorsque l'on n'est pas d'accord. J'ai eu la chance de pouvoir prendre la parole et m'adresser à ce parterre féminin en tant que vice-présidente du Conseil national. Et j'ai été très applaudie — chair de poule immédiate! Cela ne m'était jamais arrivé auparavant. Cela mérite d'être mentionné, tout comme l'ensemble des revendications légitimes qui ont été discutées et décidées.

Le hic? La couverture médiatique de cette Session des femmes a été très modeste, et surtout très superficielle. «Arena», l'émission de SRF équivalente à «Infrarouge» chez vous, a certes organisé un débat sur l'égalité durant la Session, avec le titre suivant: «Session des femmes — juste de la symbolique?». Logiquement sans aucune participante de la Session, puisque celles-ci étaient… en Session. Quelle blague.

Bienvenue dans la réalité: la majorité de la politique reste entre les mains des hommes, et les médias aussi — si ce n'est plus. Un monde fait par les hommes pour les hommes. En Suisse, hors du Palais fédéral, les femmes sont en majorité. Mais sitôt que les portes de la Coupole s'ouvrent et surtout qu'elles se referment pour laisser les membres de l'Assemblée fédérale siéger, alors je me retrouve en minorité. La plus grande minorité jusqu'ici, certes, mais toujours en minorité.

L'état de l'égalité? Médiocre

Le parallèle médiatique vaut aussi: en Suisse, devant les portes des rédactions et surtout des bureaux des chefs, nous sommes en majorité. Mais plus vous montez dans les étages des

bâtiments des médias, plus les femmes sont rares. La Session des femmes et sa couverture dans la presse de ce pays ont attesté de l'état de l'égalité dans ce pays: médiocre.

Et un dernier mot pour «Arena» et la SRF: il ne s'agissait pas du tout de symbolique, mais au contraire de trouver et d'apporter des solutions toutes faites pour boucher les trous de l'égalité. Voilà!

Version online : lien

Datum: 02.11.2021

Walliser Bote

Walliser Bote
3930 Visp
027/ 948 30 00
https://www.1815.ch/walliser-bote/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'330
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 5
Fläche: 66'454 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82302209
Ausschnitt Seite: 1/2

Der grosse Frauengipfel in Bern

Elf Oberwalliserinnen an der Frauensession in Bern. Welche Forderungen der Frauen können beim Parlament Gehör finden?

Melanie Biaggi

«Nur Symbolik?» «Ein grosses Kaffeekränzchen?» «Keine schnellen politischen Erfolge zu erwarten» – «Eine linke Veranstaltung»: Die Schlagzeilen zur zweiten Frauensession, welche am vergangenen Freitag und Samstag in Bern stattfand, waren teilweise wenig schmeichelhaft. Danica Zurbriggen Lehner von der CSPO war eine Teilnehmerin und sagt: «Politikerinnen etwa von der SVP hätten auch die Möglichkeit gehabt, sich anzumelden und einzubringen. Es ist eine verpasste Chance, dass sie dies nicht gemacht haben.»

Bei der Frauensession sei es um die Anliegen der Frauen, die im Parlament nur wenig Beachtung erhalten, gegangen. Für Zurbriggen Lehner glich die Frauensession einem grossen Frauengipfel. «Es wurde nicht über uns gesprochen, sondern wir haben von uns geredet.»

Bei der Session ging es um Themen, die alle Frauen im Alltag betreffen und viele schon selbst erlebt haben. «Bis jetzt haben in der Politik immer die Männer entschieden, welche Themen wichtig sind. Die Forderungen der Frauensession können ein Anstoss und vor allem eine Basis für die künftige Argumentation der Parlamentarierinnen sein», sagt Zurbriggen Lehner.

Marianne Maret fehlte

Unterstützung erhielten die Walliser Teilnehmerinnen von alt Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten, die der Session als Besucherin beiwohnte. CVP-Ständerätin Marianne Maret hat ihre Teilnahme wohl in letzter Sekunde abgesagt, wie man hört.

Die 246 Teilnehmerinnen der Frauensession haben fast zwei Dutzend Forderungen verabschiedet. In Form von Petitionen gelangen sie nun ins eidgenössische Parlament. Werden diese bei National- oder Ständerat Gehör finden? Wohl nur wenige. Aber vor allem die, mit denen sich das Parlament bereits beschäftigt. Wie etwa die Revision des Sexualstrafrechts.

Erfolg versprechend dürfte auch die Forderung zur Schaffung eines nationalen Programms zu Gender-Medizin sein. Damit würde erforscht, warum und wie Frauen und Männer einige Krankheiten anders erleben und vielleicht auch verschieden behandelt werden müssten.

Andere gewichtige Themen der Frauensession, vor allem rund um die Care-Arbeit, werden es wohl im Parlament schwer haben. Wie etwa, dass Mütter Pensionskassen-Gutschriften bekommen sollen, wenn sie daheimbleiben, um sich um die Kinder zu kümmern. Was viel kostet, findet keine Gnade im Parlament.

Judith Venetz, ebenfalls Teilnehmerin bei der Frauensession, brachte eine Forderung ein, die selbst für ihre Kommission zu weit ging, das Problem der Bäuerinnen aber auf den Punkt bringt. Sie forderte, dass man den Bäuerinnen, welche im Betrieb zu Hause 100 Prozent arbeiten, einen Lohn auszahlt, und zwar über die Direktzahlungen. Bei den Direktzahlungen gibt es bereits jetzt einen Bereich Standardarbeitskraft. Konkret: Wenn ein Betrieb eine externe Arbeitskraft anstellt, gibt es finanzielle Unterstützung für den Lohn. Das gilt aber nicht für Familienmitglieder. «Natürlich war mein Vorschlag radikal. Aber die Bäuerinnen fallen quasi durch jedes Raster und sind kaum versichert», sagt Judith Venetz.

Politikerinnen von morgen?

Schnelle politische Erfolge darf man von der Frauensession kaum erwarten. Dieser Anlass wird aber definitiv nachwirken. Das war bereits bei der ersten Frauensession vor 30 Jahren so. Von den diesjährigen Teilnehmerinnen waren die meisten noch ohne politisches Amt. Sie mussten sich aber in einem Wahlkampf durchsetzen, danach in Kommissionen arbeiten und sind dann im Bundeshaus zusammengekommen. Dort mussten sie abstimmen, Netzwerke wurden geknüpft. Man darf also gespannt sein, bei welcher Teilnehmerin aus dem Wallis dies vielleicht zu einem politischen Engagement führen wird.

CSPO-Politikerin Danica Zurbriggen Lehner jedenfalls gefiel es sehr im Bundeshaus.

Datum: 02.11.2021

Walliser Bote

Walliser Bote
3930 Visp
027/ 948 30 00
https://www.1815.ch/walliser-bote/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'330
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 5
Fläche: 66'454 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82302209
Ausschnitt Seite: 2/2

Sie war eine der Oberwalliserinnen, die bei der Session ans Rednerpult gingen. «Ja, mir gefiel es sehr gut da am Rednerpult. Ich bin nicht abgeneigt, dort noch einmal zu stehen. Also wer weiss?»

Die Frauensession in Bern ist am Samstag zu Ende gegangen. Aus dem Wallis reisten 22 Frauen in die Bundesstadt, davon elf aus dem Oberwallis. Bild: zvg

Datum: 01.11.2021

LE TEMPS

Le Temps
1209 Genève
022 575 80 50
https://www.letemps.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 32'473
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 9
Fläche: 68'806 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82289629
Ausschnitt Seite: 1/2

La leçon de politique des femmes

PARLEMENT Un demi-siècle après avoir obtenu le droit de vote et d'éligibilité, 246 représentantes de toutes les régions ont pris place au Conseil national pour une Session des femmes. Elles ont envoyé un signal fort au parlement institutionnel

Le premier jour de session au Conseil national, vendredi 29 octobre. Les débats ont été marqués par le respect et l'écoute mutuelle. *(PETER KLAUNZER/KEYSTONE)*

Datum: 01.11.2021

LE TEMPS

Le Temps
1209 Genève
022 575 80 50
https://www.letemps.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 32'473
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 9
Fläche: 68'806 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82289629
Ausschnitt Seite: 2/2

MICHEL GUILLAUME
@mfguillaume

Elle rayonne, Olga Madjinodji. Cette spécialiste en intégration au service de la ville de Bienne ne boude pas son plaisir d'avoir participé à la Session des femmes organisée à l'occasion du cinquantenaire du suffrage féminin en Suisse. «J'ai eu l'impression d'écrire l'histoire», témoigne-t-elle. Au terme de quelque 80 votations, les 246 élues ont approuvé une vingtaine de revendications, esquissant une Suisse plus inclusive et solidaire.

Requérante d'asile, titulaire d'un permis B, puis C, Suissesse aujourd'hui. «J'ai eu tous les statuts dans ce pays», énumère Olga Madjinodji, ajoutant: «Je fais partie de son histoire, même si j'ai un background migratoire.» Vendredi dernier, la jeune femme racontait cela lors du débat sur le droit de vote aux «habitant·e·s sans passeport suisse», dès lors qu'ils résident en Suisse depuis cinq ans. Cette revendication, que les observateurs considèrent comme «révolutionnaire» tant elle paraît irréaliste politiquement, est apparue comme une évidence à l'assemblée qui l'a approuvée massivement.

> «Je n'avais jamais vécu une telle ferveur dans la salle»
>
> ISABELLE MORET, CONSEILLÈRE NATIONALE

Diverse et plurielle

Lors de cette session la Biennoise, comme beaucoup d'autres, a incarné une Suisse diverse et plurielle. A vrai dire, les femmes ont donné une belle leçon de politique au parlement institutionnel, celui qui a été élu en octobre 2019 par le peuple. Les débats ont été marqués par un respect, une faculté d'écoute et l'absence de toute attaque personnelle qui ont frappé les observateurs.

«C'est la politisation des femmes la plus forte à laquelle j'assiste depuis celle de mai 1968», se réjouit pour sa part Cécile Bühlmann, âgée aujourd'hui de 72 ans, qui a siégé dans ce parlement de 1991 à 2005 dans les rangs des Vert·e·s. Il y a d'abord eu le mouvement international *#MeToo*. Mais aussi, au niveau suisse, le film *L'Ordre divin,* de Petra Volpe, et la grève des femmes du 14 juin 2019. Ce jour-là, des dizaines de milliers de femmes en colère avaient manifesté devant le Palais fédéral en brandissant de nombreuses banderoles. Deux ans plus tard, une partie d'entre elles ont pénétré dans cette enceinte du pouvoir. Elles ont troqué leurs slogans contre un catalogue de revendications concrètes, prêtes à se mobiliser sur un plan institutionnel. «Ce plaisir de débattre et de s'engager, je n'avais jamais vécu une telle ferveur dans la salle», relève Isabelle Moret (PLR/VD), qui a dirigé une partie de la session.

Après avoir siégé dans huit commissions précédant la session, les femmes qui se sont exprimées à la tribune ont fait preuve d'une remarquable connaissance des dossiers, malgré leur relative inexpérience de la politique.

Une nouvelle génération de politiciennes

Cette nouvelle génération de politiciennes est aussi prête à labourer tout le terrain de la politique. «Jusqu'à présent, les femmes se sont attaquées à des thèmes classiques comme les inégalités salariales, le social et la santé. Désormais, elles revendiquent l'égalité dans tous les domaines, que ce soit dans la science, l'économie numérique ou la médecine», note de son côté Carine Carvalho, cheffe du Bureau de l'égalité de l'Université de Lausanne.

Ainsi, Malvine Moulin, gestionnaire en tourisme et députée PDC au Grand Conseil valaisan, s'est battue avec succès pour la promotion des femmes dans les professions MINT (mathématiques, informatique, sciences naturelles et technique), afin qu'elles y soient représentées à 50% d'ici à 2030. Pour elle, l'événement a été l'occasion de réseauter à tous les échelons. Vendredi soir, toutes les Valaisannes se sont retrouvées au restaurant Kornhauskeller. «Nous allons voir ce que nous pouvons faire de ces propositions au niveau cantonal aussi», déclare-t-elle.

Fonds d'infrastructure pour les crèches et l'accueil extra-familial des enfants, égalité devant la retraite, mise sur pied d'un programme national de médecine axée sur le genre, programme d'action pour la protection contre les violences faites aux femmes doté de 700 millions par an: que va-t-il advenir de toutes ces revendications? Samedi, elles ont été transmises aux bureaux du Conseil national et du Conseil des Etats. «Cette session envoie un signal fort au parlement et à la société en général, de même qu'elle donne une grande impulsion au combat pour l'égalité», résume Kathrin Bertschy, coprésidente de la faîtière des organisations féminines Alliance F.

Cécile Bühlmann, elle, s'avoue à moitié rassurée: «Nous devons encore faire la révolution dans nos têtes. Dans les couples, les enfants prennent le nom du mari dans 80% des cas. Mais au moins, je peux prendre définitivement ma retraite politique. La relève des femmes est assurée.» ▬

Datum: 31.10.2021

SonntagsZeitung

SonntagsZeitung
8021 Zürich
044/ 248 40 40
www.tagesanzeiger.ch/sonntagszeitung/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 139'648
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 18
Fläche: 35'441 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82286401
Ausschnitt Seite: 1/3

Somm

Ein Pseudoparlament für unsere lieben Frauen

Die Katholiken wurden im neuen Bundesstaat von 1848 jahrzehntelang diskriminiert: In Bern hatten sie nichts zu sagen, ihre Parlamentarier wurden mehr geduldet als akzeptiert, hohe Posten in Armee, Verwaltung oder Universitäten kamen nicht infrage, im Bundesrat waren sie nie vertreten. Wenn ein liberaler Protestant einen konservativen Katholiken plagen konnte, tat er das mit Begeisterung. Hatte er einen Katholiken als Schwiegersohn in Aussicht, wurde die Tochter nach Möglichkeit enterbt, sofern sie an der Heirat festhielt. Arroganz und Bigotterie im Alpenbogen. Katholisch und konservativ zu leben in der neuen liberalen Schweiz, war kein Vergnügen.

Wäre es aber den Katholiken in diesen Jahren der Misshandlung zwischen 1848 und 1891 je in den Sinn gekommen, sich mit einer Katholiken-Session abspeisen zu lassen? Weihrauch und das Kruzifix im Bundeshaus, womöglich gar eine Messe – als Konzession, um sich damit abzufinden, Bürger zweiter Klasse zu bleiben? Stattdessen kämpften die Katholiken, gründeten eine Bewegung, die katholisch-konservative, nutzten die direkte Demokratie, um der protestantisch-liberalen Mehrheit das Leben zu vergällen, bis man sie widerwillig in den Bundesrat aufnahm. 1891 wurde der erste Konservative in die Landesregierung gewählt – ihm gegenüber sassen sechs schlecht gelaunte Freisinnige.

An diese Heldengeschichte musste ich denken, als ich die Bilder von der Frauensession betrachtete, die eben in Bern stattgefunden hat. 246 Frauen im Bundeshaus! «So laut war es im Nationalratssaal noch nie. Sie singen, klatschen, jubeln», schrieb der «Tages-Anzeiger», und der Leser fragte sich, ist da von einer Kinderkrippe die Rede? Es war ein schmerzhafter Anblick im Parlament. Haben das die Frauen nötig?

Natürlich nicht. Inzwischen gibt es mehr Maturandinnen als Maturanden, in fast allen Studienfächern überwiegen Frauen,

Datum: 31.10.2021

SonntagsZeitung

SonntagsZeitung
8021 Zürich
044/ 248 40 40
www.tagesanzeiger.ch/sonntagszeitung/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 139'648
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 18
Fläche: 35'441 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82286401
Ausschnitt Seite: 2/3

Frauen führen Unternehmen, Frauen bestimmen Regierungen, Frauen besitzen seit 1971, seit einem halben Jahrhundert, die gleichen politischen Rechte wie die Männer in der Schweiz, nachdem Frauen Jahrhunderte lang nicht einmal einen Vertrag selber unterschreiben durften. Es handelt sich um eine Erfolgsgeschichte sondergleichen – die es zu feiern gilt, statt so zu tun, als ob die Vorgeschichte, jene langen Jahre der Diskriminierung, sich bis in alle Ewigkeit fortschreiben liesse. Sie ist vorbei. Lange vorbei. Wer anderes behauptet, sehnt sich nach einer dunklen Vergangenheit, weil er oder sie nicht weiss, was mit der hellen Gegenwart noch anzufangen wäre. Man muss als politische Bewegung auch einmal zugeben, dass man gewonnen hat. Oft macht es mehr Mühe, einen Sieg zu verkraften, als sich in der Niederlage wohnlich einzurichten.

Keine Frage, Probleme bestehen fort, noch fällt es Frauen schwerer, Familie und Beruf zu kombinieren, noch braucht es ein paar Retuschen an den Steuergesetzen, und in den Köpfen ist die eine oder andere mentale Reform noch ausstehend, aber das sind Details – angesichts eines Triumphes von welthistorischer Tragweite. Noch nie in der Menschheitsgeschichte lebten Frauen so sicher und gleichberechtigt, frei und wohlhabend wie derzeit im Westen. Alles steht ihnen offen, die Zukunft leuchtet ihnen ins Gesicht. Wenn Frauen leiden, wenn Frauen diskriminiert werden, manchmal in einem Ausmass wie bei uns zum letzten Mal in der Steinzeit, dann in nicht westlichen Ländern. Doch da hilft auch keine Frauensession weiter.

Dieser Triumph war vor allem in der Schweiz bemerkenswert. Noch genieren sich manche Leute ja dafür, dass wir erst 1971 das Frauenstimmrecht eingeführt haben. Zu Unrecht. Denn nirgendwo erforderte dieser Durchbruch mehr Hartnäckigkeit und Kraft als hier, in einer der ältesten Demokratien der Welt, wo die Männer mehr Rechte besassen als überall sonst, und das seit langem. Die Schweiz ist so gut wie das einzige Land, in dem eine Mehrheit der Männer an der Urne selber darüber entschied, ihre Rechte mit den Frauen zu teilen. In den meisten übrigen Ländern waren es die

Datum: 31.10.2021

SonntagsZeitung

SonntagsZeitung
8021 Zürich
044/ 248 40 40
www.tagesanzeiger.ch/sonntagszeitung/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 139'648
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 18
Fläche: 35'441 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82286401
Ausschnitt Seite: 3/3

Männer in den Parlamenten, die solches beschlossen, was ihnen viel leichter fiel, weil sie selbst keine Macht abzugeben hatten. Oft gewährte man den Frauen das Wahlrecht nach einem Krieg – aus schlechtem Gewissen, weil man zuerst so viele Söhne und Ehemänner hatte abschlachten lassen. Was die Schweizerinnen 1971 erreichten, war eine Meisterleistung, die ihnen bisher niemand nachgemacht hat.

Solche Frauen brauchen kein Pseudoparlament wie in einer Diktatur. Solche Frauen haben gewonnen.

Markus Somm, Chefredaktor des «Nebelspalters»

Datum: 31.10.2021

NEBELSPALTER

Online-Ausgabe

Nebelspalter
8002 Zürich
044 242 87 87
https://www.nebelspalter.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Publikumszeitschriften
UUpM: 6'500

Web Ansicht

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 014.222

Referenz: 82291464
Ausschnitt Seite: 1/2

Die letzte Session, welche die Frauenbewegung braucht

Die links-grüne Unterwanderung führt in die selbst verschuldete Schwächung der Frauenanliegen.

31.10.2021, von Dominik Feusi

Die Frauensession ist vorbei. Sie hat 23 Petitionen ans Parlament verabschiedet (Link zum PDF). Von den meisten Anliegen hat man schon gehört oder sie wurden bereits behandelt – und meistens abgelehnt.

Altbekannte Vorschläge

Jetzt kommen die Forderungen noch einmal. Die Frauensession will mehr Geld für Kindertagesstätten, dabei gibt es seit bald zwanzig Jahren eine entsprechende «Anschubfinanzierung», deren Nutzen hauptsächlich im Mitnahmeeffekt für die Kita-Betreiber besteht. Die Einführung einer «Lohnpolizei» wurde verabschiedet, die statistisch nicht messbare Lohnunterschiede bei Firmen ab 50 Mitarbeitenden untersuchen und büssen soll.

Und dann gibt es auch ziemlich paternalistische Ideen: die Streichung des Koordinationsabzuges und die Einführung von Betreuungsgutschriften für Frauen in der beruflichen Vorsorge machen Erwerbsarbeit für Frauen weniger lukrativ. Dabei macht Frauen nichts unabhängiger von Männern, als ein eigener Erwerb. Dass hohe Grenzsteuersätze und harte Progression genau dafür die falschen Anreize setzen, es kam nicht vor an der Frauensession.

Und dann gibt es Vorstösse, die nichts mit der Gleichstellung der Frauen zu tun haben, aber viel über die ideologische Ausrichtung der Frauensession aussagen, etwa die Forderung nach einem Ausländerstimmrecht.

Gelenkte Demokratie

Gemeinsam ist den Vorschlägen, dass sie von links-grüner Ideologie getränkt sind. Frauen, die sich nicht als Opfer sehen, Frauen, die ihr Leben eigenständig gestalten wollen, gibt es in diesen Vorstössen mit wenigen Ausnahmen nicht (Zahlen und Fakten zur Gleichstellung). Die Tatsache, dass sie mehrheitlich einstimmig oder nur mit wenigen Enthaltungen angenommen wurden, zeigt, wie die Frauenbewegung parteiisch unterwandert wurde. Vom undemokratischen «Wahlverfahren» bis zur Ausarbeitung der Vorschläge und den Abstimmungen darüber: Die Frauensession hätte jeder gelenkten Demokratie zur Ehre gereicht (Kommentar von Claudia Wirz).

Alliance F, die Organisatorin der Frauensession hiess früher «Bund Schweizerischer Frauenvereine» und war eine überparteiliche aber bürgerlich dominierte Frauenbewegung. Jetzt ist sie offensichtlich eine Veranstaltung von SP und Grünen, wo deren Ideen als Frauenanliegen rezykliert werden.

Selbstgewählte Schwächung

Das ist eine Katastrophe für die Frauenanliegen in der Schweiz. Die komplette Vereinnahmung der Frauenbewegung durch Links-grün reduziert ihren Einfluss von fünfzig auf dreissig Prozent. Was als Höhepunkt des Jubiläums von fünfzig Jahren Frauenstimmrecht gedacht war, hat sich – ohne Zutun der Männer – ins Gegenteil verkehrt: Die Frauenbewegung war wohl noch nie so schwach wie fünf Jahrzehnte nach ihrem grössten Erfolg.

Am Freitagmorgen sagte die Berner Nationalrätin Kathrin Bertschy (GLP) und Co-Präsidentin von Alliance F gegenüber Radio SRF, es sei die letzte Frauensession. Der Frauenbewegung ist nichts Anderes zu wünschen.

Datum: 31.10.2021

NEBELSPALTER

Online-Ausgabe

Nebelspalter
8002 Zürich
044 242 87 87
https://www.nebelspalter.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Publikumszeitschriften
UUpM: 6'500

Web Ansicht

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 014.222

Referenz: 82291464
Ausschnitt Seite: 2/2

Gemäss Kathrin Bertschy, Co-präsidentin von Alliance F war es die «letzte» Frauensession. (Bild: Keystone, Peter Klaunzer)

Datum: 31.10.2021

Le Matin Dimanche

Le Matin Dimanche
1001 Lausanne
021/ 349 49 49
https://www.lematin.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 70'500
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 24
Fläche: 54'295 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82286140
Ausschnitt Seite: 1/2

La session des femmes remet 23 pétitions

● Vingt-trois pétitions ont été adoptées lors de la deuxième session des femmes. Elles seront soumises au parlement. Les demandes de révision de la loi sur les infractions sexuelles, d'égalité des salaires et de droit de vote pour les étrangers ont dominé la session de deux jours.

Les participantes ont exigé que le consentement explicite lors de rapports sexuels soit inscrit dans la loi. Avec une nette majorité de 215 voix contre 6 et 5 abstentions, elles se sont prononcées en faveur de l'introduction du principe du consentement dans le droit pénal. Grâce à cette mesure, les femmes devraient être mieux protégées en cas de viol.

«En montrant un signal et en nous rangeant derrière les personnes concernées par les violences sexuelles, nous espérons obtenir un grand soutien», a déclaré Noemi Grütter, membre du comité de l'association Santé sexuelle. En Suisse, a-t-elle relevé, une femme sur dix subit des actes sexuels contre sa volonté. «Cela représente toute la ville de Zurich. Il est temps de reconnaître que le sexe sans consentement est un viol.»

La ministre de la Justice, Karin Keller-Sutter, a auparavant prononcé vendredi un discours engagé sur les mesures contre la violence domestique et sexuelle. Elle a pointé la révision du Code pénal en cours pour mieux définir le viol.

Mme Keller-Sutter a laissé ouverte la question de savoir si, à l'avenir, les relations sexuelles ne devraient être autorisées qu'avec un consentement explicite. «L'important est que nous trouvions une solution qui rende davantage justice aux victimes», a-t-elle estimé.

Égalité salariale

L'égalité salariale a également fait l'objet d'un débat particulièrement intense. Une pétition a été adoptée à l'unanimité, exigeant que la Confédération augmente la pression sur les employeurs. Depuis le 1er juillet 2020, selon la loi sur l'égalité des sexes, les entreprises de plus de 100 employés doivent contrôler tous les quatre ans qu'elles ne rémunèrent pas différemment leurs collaboratrices et leurs collaborateurs. Les femmes présentes à la session exigent maintenant que les entreprises de plus de 50 employés établissent également une transparence salariale.

«Pour progresser en matière d'égalité des sexes, il faut avant tout une égalité salariale», a souligné vendredi la conseillère fédérale Simonetta Sommaruga. Elle-même a reçu moins d'argent qu'un collègue dans son premier emploi, mais n'a alors pas voulu s'insurger. En matière de salaire, les hommes «négocient» et les femmes «font des histoires», a relevé la ministre.

Afin de donner plus de place à la question de l'égalité en général, et plus de moyens, les femmes demandent également au Conseil fédéral de créer un «Bureau fédéral de l'égalité et de la famille».

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 31.10.2021

Le Matin Dimanche

Le Matin Dimanche
1001 Lausanne
021/ 349 49 49
https://www.lematin.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 70'500
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 24
Fläche: 54'295 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82286140
Ausschnitt Seite: 2/2

Voter sans la citoyenneté suisse

La session des femmes a aussi dépassé les préoccupations féminines «classiques» avec l'adoption d'une motion pour plus de droits politiques pour les étrangers. Par une nette majorité de 185 voix contre 18 et 19 abstentions, une pétition a été adoptée demandant que les personnes sans passeport helvétique qui vivent en Suisse depuis cinq ans obtiennent le droit d'éligibilité et de vote au niveau fédéral.

Outre les délits sexuels, l'égalité des salaires et la participation politique, de nombreuses autres préoccupations féminines ont été discutées. Une pétition pour une meilleure sécurité sociale des agricultrices et une autre pour la promotion des femmes dans les sciences et la recherche ont ainsi été adoptées. Des mesures contre la pauvreté des personnes âgées et de meilleures conditions pour le travail bénévole ont également été discutées. Enfin, samedi à 15 h, la session 2021 des femmes s'est achevée par la sonnerie de la cloche. ATS

«Une femme sur dix subit des actes sexuels contre sa volonté.»

Noemi Grütter, association Santé sexuelle

Peter Klaunzer/Keystone

Dans la salle du Conseil national, deux participantes à la session des femmes immortalisent le moment.

Datum: 30.10.2021

Aargauer Zeitung
Schweiz am Wochenende

Hauptausgabe

Schweiz am Wochenende/Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.schweizamwochenende.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 57'508
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 6
Fläche: 84'725 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82279647
Ausschnitt Seite: 1/3

Monika Stocker, die Initiantin der Frauensession 1991, erhält Applaus. Bilder: Peter Klaunzer/Keystone

Das Bundeshaus in Frauenhand

Während der Frauensession diskutieren 246 Frauen aus allen Ecken des Landes ihre Ideen und Anliegen. Die Stimmung ist euphorisch.

Datum: 30.10.2021

Aargauer Zeitung
Schweiz am Wochenende

Hauptausgabe

Schweiz am Wochenende/Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.schweizamwochenende.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 57'508
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 6
Fläche: 84'725 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82279647
Ausschnitt Seite: 2/3

Maya Graf, Ständerätin Grüne (BL) und ehemalige Nationalratspräsidentin, eröffnet die Frauensession.

Zwei Teilnehmerinnen knipsen ein Erinnerungsselfie.

Datum: 30.10.2021

Aargauer Zeitung
Schweiz am Wochenende

Hauptausgabe

Schweiz am Wochenende/Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.schweizamwochenende.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 57'508
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 6
Fläche: 84'725 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82279647
Ausschnitt Seite: 3/3

Nina Fargahi

Violett. Das war die Farbe des Frauenstreiks, und lilafarben war auch die Morgendämmerung am Freitag über Bundesbern, als die Frauensession zum zweiten Mal seit 1991 eröffnete.

«So g'fägt hat's in diesem Saal noch nie», sagte Bundesrätin Simonetta Sommaruga an diesem Morgen im Nationalratssaal. Auch sie trug einen violetten Blazer. Die Stimmung war ausgelassen an diesem Freitag; der Vormittag war geprägt von kämpferischen Voten und tosendem Applaus, Musik und vielen Witzen. Vorreiterinnen für die Sache der Frauen wurden gewürdigt – in Reden, mit Erinnerungen und Anekdoten. Sophie Achermann, Geschäftsführerin von Alliance F und Mitorganisatorin der Frauensession, sagte: «Ich bin überwältigt! Wie schön dieses Bild in diesem Haus ist.» Frauen aus dem ganzen Land sassen im Ratssaal, von der 17- bis zur 75-Jährigen, solche mit und ohne Schweizer Pass, die meisten ohne grosse Erfahrungen in der Politik. Mehr als 60 Frauensilhouetten sind im Bundeshaus verteilt – ein Kunstprojekt der Schweizerischen Gesellschaft Bildender Künstlerinnen mit klarer Ansage: Auch den Frauen gehört das Bundeshaus. So sagte Nationalrätin Irène Kälin (Grüne/AG) in ihrer Rede: «Dieses Haus gehört uns allen zu gleichen Teilen, wir müssen die Plätze einnehmen, die uns zustehen.» Die Organisatorinnen – mehrere Frauenverbände unter der Leitung des Dachverbandes Alliance f – wollen die weibliche Bevölkerung möglichst repräsentativ abbilden.

Löhne, Kinderbetreuung und häusliche Gewalt

Eineinhalb Tage lang beraten 246 Frauen über Themen, die sie in Kommissionssitzungen vorbesprochen haben – ähnlich, wie es jeweils im offiziellen Parlament abläuft. Es geht um günstige Kinderbetreuungsplätze, Individualbesteuerung, häusliche Gewalt, Lohnungleichheit und vieles mehr. Vier Magistraten machen den Frauen während der Session ihre Aufwartung: Karin Keller-Sutter, Simonetta Sommaruga, Viola Amherd und Alain Berset. Beim Stehlunch in der Galerie des Alpes kommen die Teilnehmenden ins Gespräch. Anwesend ist zum Beispiel auch Nadine Jürgensen. Sie hat soeben die Finanz- und Medien-Plattform «ElleXX» mitgegründet, die sich dafür einsetzt, den finanziellen Gendergap zu schliessen. Jürgensen rechnet vor: «In der Schweiz werden jährlich 7,9 Milliarden Stunden bezahlte Arbeit geleistet. Die unbezahlte Arbeit hingegen beträgt 9,2 Milliarden Stunden.» In Geld übersetzt sind das 408 Milliarden Franken, die unbezahlt geleistet werden jedes Jahr, im überwiegenden Masse von Frauen. «Der volkswirtschaftliche Wert der unbezahlten Care- und Haushaltsarbeit wird komplett unterschätzt», so Jürgensen. Die Forderung ihrer Kommission: Die Aufwertung der Erziehungs- und Betreuungsgutschriften in der 1. Säule, die nicht ausbezahlt, sondern an den Rentenanspruch angerechnet werden, um damit die geschlechtsspezifische Altersvorsorgelücke von 37 Prozent zu reduzieren.

Die finanzielle Benachteiligung von Frauen aufgrund ihres Geschlechts war eines der grossen Themen an dieser Frauensession. Bundesrätin Sommaruga erzählte von ihren eigenen Erfahrungen, als sie bei einem ihrer ersten Anstellungen weniger verdiente als ihr männlicher, gleichqualifizierter Kollege. «Aber ich wollte nicht ‹stürme› – so nennt man das ja, sobald eine Frau ‹hart verhandelt›», sagte die Bundesrätin und sorgte für Applaus im Saal.

Am späteren Nachmittag sprach auch Justizministerin Karin Keller-Sutter an der Frauensession und machte sich stark für die Bekämpfung der häuslichen Gewalt. Dafür müssten Frauen mit am Tisch sitzen, und zwar auf allen Ebenen.

Was wird von all diesen Forderungen schliesslich in die Realpolitik umgesetzt? Die Frauensession ist jedenfalls eine umfassende Standortbestimmung, wie es um die frauenspezifischen Anliegen 50 Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts bestellt ist. An diesem Anlass wurden Ideen diskutiert, wie die Stellung der Frauen verbessert werden können. Denn Verbesserungsbedarf gibt es noch immer, wie sich an der Frauensession zeigte.

Datum: 29.10.2021

bz Zeitung für die Region Basel
4410 Liestal
061/ 927 26 00
https://www.bzbasel.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 20'983
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 21
Fläche: 21'073 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82267609
Ausschnitt Seite: 1/1

246 Frauen aus allen Regionen treffen sich in Bern

Frauensession Im Jahr 1900 gründete eine kleine Gruppe Frauen den Bund Schweizerischer Frauenvereine, um ihren Interessen in der Politik Gehör zu verschaffen. Dennoch sollte es bis 1971 dauern, bis die Frauen in der Schweiz das eidgenössische Stimm- und Wahlrecht erhielten und elf Nationalrätinnen zum ersten Mal ins Parlament einzogen.

Fünfzig Jahre später hat die Frauenbewegung viel erreicht, doch noch immer stellen Frauen in fast allen politischen Gremien eine Minderheit dar und so werden laut Alliance F, wie der Frauendachverband seit 2001 heisst, weder politische Entscheidungen zu gleichen Teilen von Männern und Frauen getroffen noch Frauen- und Gleichstellungsthemen für die Erreichung der tatsächlichen Gleichstellung der Frau in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik ausreichend berücksichtigt.

Deshalb nimmt «Alliance F» gemeinsam mit Partnerverbänden das 50-jährige Jubiläum des Wahl- und Stimmrechts für Frauen zum Anlass für eine Session, bei der 246 Frauen aus allen Regionen der Schweiz am 29. und 30. Oktober im Nationalratssaal über die wichtigsten Anliegen der Gleichstellungsbewegung diskutieren und diese ins Parlament tragen werden.

Teilnehmen können alle in der Schweiz Lebenden

Für die Teilnahme an der Session konnten sich alle in der Schweiz lebenden Frauen bewerben, unabhängig von Alter und Pass. So auch an der Wahl der Kandidatinnen, an der rund 12 000 Menschen teilnahmen. Die restlichen 46 Plätze werden von ehemaligen und amtierenden National-, Stände- und Regierungsrätinnen besetzt. Aus Basel-Stadt treten Politikerinnen an wie die Grossrätinnen Edibe Gölgeli (SP) und Jessica Brandenburger (Co-Präsidentin SP) sowie Jo Vergeat (jgb).

In Vorbereitung auf die Session kamen die gewählten Frauen in acht Kommissionen zu je zwei Sitzungen zusammen, um zu Themen wie Erwerbs- und Fürsorgearbeit, Schutz vor Gewalt, Gender-Medizin und Forschung Vorschläge zu erarbeiten, über die in der Frauensession abgestimmt werden soll. Ziel ist, die Vorschläge der Kommissionen abschliessend in Petitionen umzuschreiben und dem Nationalratspräsidenten vorzulegen, sodass die Resultate der Frauensession ähnlich bindenden Charakter erhalten, wie herkömmliche Parlamentssitzungen.

Maria-Elisa Schrade

Datum: 28.10.2021

Aargauer Zeitung

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung Gesamt Regio
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 57'508
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 6
Fläche: 125'381 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82253496
Ausschnitt Seite: 1/4

Warum braucht es eine Frauensession?

Ab Freitag gehört das Bundeshaus den Frauen. 246 Teilnehmerinnen machen Politik. Kathrin Bertschy ist der Kopf hinter der Frauensession 2021. Sie erklärt, weshalb das keine linke Plauschveranstaltung ist. Und präsentiert eine neue Idee für die Altersvorsorge.

Interview: Doris Kleck

Kathrin Bertschy (42) ist GLP-Nationalrätin und Co-Präsidentin der Frauendachorganisation Alliance F. Vor allem aber ist die Bernerin so etwas wie die oberste Frauenlobbyistin des Landes. Als Jugendliche war sie richtig wütend darüber, dass sie nicht Fussballerin werden konnte. Zur Feministin wurde die Ökonomin aber erst später.

Frau Bertschy, Sie haben einst gesagt, im Parlament werde mehr über den Wolf geredet als über Frauen, die von ihren Partnern getötet werden. Würden Sie diese Aussage immer noch so machen?

Kathrin Bertschy: Nein, das Gesicht des Nationalrates hat sich mit den Wahlen 2019 stark verändert und damit auch die Themen, über die geredet wird. Frauen werden nicht mehr belächelt, sondern mit Respekt behandelt.

Braucht es also wirklich noch eine Frauensession? Seit den Wahlen liegt der Frauenanteil im Nationalrat bei 42 Prozent. 1991, als die erste Frauensession stattfand, waren es 17,5 Prozent.

Klar! Wir feiern 50 Jahre Frauenstimmrecht. Es ist wichtig, die Pionierinnen zu würdigen. Doch wir wollen auch vorwärtsblicken. Der Handlungsbedarf bei der Gleichstellung ist immer noch gross. Mit Ausnahme der Stadt Bern und des Kantons Neuenburg werden sämtliche Parlamente seit jeher von Männern dominiert. Die Perspektive der Frauen ist politisch immer noch eine Perspektive der Minderheit. Wir drehen jetzt für einmal den Spiegel um und schauen, was herauskommt, wenn nur Frauen politisieren und Forderungen stellen. Zudem schafft das Identifikation. Dank der Frauensession werden Frauen motiviert, in politischen Gremien mitzuentscheiden. Das bedingt aber, dass sich Frauen mit der Politik überhaupt identifizieren.

Und das schafft die Frauensession?

Ja, wir bilden mit der Frauensession lustvolles und seriöses Arbeiten ab. Das schafft Identifikation. Schliesslich können wir mit der Frauensession auch politische Bildung vermitteln. Sie verläuft ähnlich wie eine normale Session des Bundesparlaments. Die Teilnehmerinnen haben die Geschäfte in Kommissionen vorbereitet und können politische Instrumente erproben.

War die Kommissionsarbeit nur unter Frauen anders als im richtigen Parlament?

Die Stimmung war gut, gelöst und konstruktiv. Vor allem aber gab es keine Machtspiele, wie es sonst in Kommissionen üblich ist. Man musste also nicht darüber mutmassen, was hinter gewissen Haltungen auch noch stecken könnte.

Sind auch neue Ideen aufgetaucht, die nicht ohnehin auf der politischen Agenda stehen?

Forderungen, welche die Chancengleichheit der Frauen im Erwerbsleben betreffen, werden nicht verschwinden, bis sie erfüllt sind. Dazu gehört eine stärkere staatliche Finanzierung von Kinderbetreuung, damit die Tarife erschwinglich werden, oder eine Individualbesteuerung. Klar ist auch, dass die Rentensituation der Frauen verbessert werden muss. Dafür hat die Kommission ein neues Modell entwickelt.

Nämlich?

Solange die Chancengleichheit im Erwerbsleben nicht sichergestellt ist und Frauen einen derart grossen Teil der unbezahlten Sorge- und Betreuungsarbeit leisten, zahlt der Staat Betreuungsgutschriften auch in die berufliche Vorsorge der Frauen ein. Frauen haben im Alter 20 000 Franken weniger Rente pro Jahr. Diese Lücke entsteht nicht, weil Frauen weniger geleistet haben als Männer. Sondern weil die meisten Männer die bezahlte und Frauen überdurchschnittlich häufig die unbezahlte Arbeit machen. Aber nur die Erwerbsarbeit ist rentenbildend – dieses Modell wurde damals von Männern, welche das Ehegattenmodell der Nachkriegszeit lebten, konstruiert. Das ist nur akzeptabel, wenn die Allgemeinheit gleichzeitig stärker in die frühkindliche Bildung und Betreuung investiert – die Schweiz gehört hier zu den OECD-Schlusslichtern – und hier setzt die Kommission mit ihrem Vorschlag an.

Dieser Vorschlag zeigt doch genau das Dilemma der heutigen Gleichstellungspolitik: Sollen nun Frauen animiert werden, selbst zu arbeiten – oder geht es darum, sie besser abzusichern, mit der Gefahr, dass Arbeitsanreize wegfallen?

Ich möchte, dass Frauen besser ins Erwerbsleben integriert werden. Doch wenn das weiter bewusst erschwert wird, muss der Staat die Betreuungs- und Sorgearbeit zumindest in der Altersvorsorge absichern, indem er die Renten in der zweiten Säule verbessert.

Wann sind denn die Rahmenbedingungen erfüllt? Frauen haben heute schon die Wahl, ob sie lieber erwerbstätig sind oder zu Hause

Datum: 28.10.2021

Aargauer Zeitung

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung Gesamt Regio
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 57'508
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 6
Fläche: 125'381 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82253496
Ausschnitt Seite: 2/4

bleiben.
Auf einen Teil der Frauen in unserer Gesellschaft trifft dies zweifelsohne zu. Doch kulturell bedingt wird die Sorge- und Betreuungsarbeit den Frauen zugeschrieben. Kommt dazu, dass Frauen in 90 Prozent der Partnerschaften das kleinere Einkommen erzielen. Wenn beide arbeiten, fressen die Kinderbetreuungskosten das zweite Einkommen auf. Bei Verheirateten ist ein Zweiteinkommen auch steuerlich unattraktiv. Arbeiten lohnt sich nicht. Die Weichen sind so gestellt, dass die Frau ihr Pensum reduziert und am Schluss die zwei auf dem Rücken hat – inklusive tiefer Rente. Natürlich kann sich jede Frau gegen dieses System verhalten. Das gelingt auch einigen. Aber es ist auch ein volkswirtschaftlicher Unsinn. Darum: Weshalb verändern wir nicht einfach das System? Die Lebensqualität der ganzen Gesellschaft würde dadurch erhöht, wenn die bezahlte und die unbezahlte Arbeit fair verteilt werden.

Wo hapert es am meisten bei der Gleichstellung?
Mir geht es darum, dass Frauen wirtschaftlich unabhängig sind. Elternzeit und höhere staatliche Finanzierung der Kinderkrippen sind zentral, um gleiche Chancen im Erwerbsleben herzustellen. Diese Instrumente sorgen auch für Lohngleichheit. Wenn beide Geschlechter im Arbeitsmarkt potenziell gleich lang ausfallen, gibt es keinen Grund mehr, Frauen unbewusst zu benachteiligen bei Karrieremöglichkeiten und Einkommen. Damit wird auch das Rentenproblem gelöst.

Für Kritikerinnen ist dies die kapitalistische Form von Feminismus...
... genau, diese fordern auch einen Lohn für Hausfrauen. Das ist für mich eine sehr konservative Haltung. Wer eine bessere Entschädigung der Hausarbeit fordert, macht Erwerbsarbeit noch weniger attraktiv.

Frauen aus linken Parteien sind an der Frauensession stark übervertreten. Wie repräsentativ ist die Frauensession?
Vielen Teilnehmerinnen haben keinen parteipolitischen Hintergrund, oder wir kennen ihn schlicht nicht. Doch Alliance F ist eine überparteiliche Organisation, und zu den Partnerorganisationen gehören etwa auch die Bäuerinnen und Landfrauen oder die Katholischen Frauen, die eher aus dem Mitte- oder SVP-Milieu sind. Unter den Kommissionspräsidentinnen sind mehrere FDP-Frauen. Doch vermutlich hat das linke Lager etwas besser mobilisiert. Es ist auch interessierter an feministischen Themen.

Gibt es noch Themen, die Frauen über alle Parteien hinweg vereint?
Ich finde schon. Dazu genügt ein Blick auf das Legislaturprogramm. Dank der überparteilichen Zusammenarbeit zwischen den Frauen hat das Bundesparlament dem Bundesrat drei verbindliche Aufträge im Gleichstellungsbereich gegeben: Schutz vor häuslicher Gewalt, die Einführung der Individualbesteuerung und eine stärkere staatliche Beteiligung an den Krippenkosten. Das Frauenband im Bundeshaus ist stark.

Gleichstellungspolitik funktioniert nur mit Männern. Bei der Frauensession sind diese aber nicht dabei. Ist das nicht hinderlich für den Dialog?
Wir machen keine Gleichstellungs-, sondern eine Frauensession. Wir wollen für einmal Frauenstimmen hören! Das Ganze ist aber kein Plauschanlass. Wir werden die Forderungen in Form von Petitionen dem Ratspräsidium überreichen. Das Parlament wird sich mit den Vorschlägen auseinandersetzen. Das wird der Moment sein, wo Frauen wiederum mit den Männern debattieren. Ich erwarte, dass einige der Frauensessionsforderungen Eingang finden in die Gesetzgebung und die Lebenssituation der Frauen nachhaltig verbessert wird.

Teilnehmerinnen äusserten die Kritik, dass zu fest darauf geschaut worden sei, dass die Forderungen auch Chancen im Parlament haben. Sind die Frauen zu angepasst?
Den Leiterinnen der Kommissionen war es ein Anliegen, dass man Forderungen formuliert, die sich gesetzlich umsetzen lassen und auch eine Chance haben, dass sie aufgenommen werden im Bundesparlament. Illusorische Forderungen enden in einer Sackgasse. Es genügt nicht, einfach lauthals «ungerecht» zu skandieren. Wir wissen, welche Schrauben wir im System ändern müssen. Und an diesen drehen wir.

Was sind Ihre Erwartungen: Welche Forderungen werden im Bundesparlament erfolgreich sein?
Zum Beispiel, dass die Arbeit in Privathaushalten dem Arbeitsgesetz unterstellt wird. Das ist heute nicht der Fall. Davon betroffen sind 60 000 Frauen, die als Hausangestellte oder Pflegerinnen arbeiten. Andere Forderungen werden vielleicht nicht eins zu eins übernommen, aber sie werden den Druck auf laufende Reformen erhöhen. Etwa im Bereich der beruflichen Vorsorge oder im Sexualstrafrecht.

Worauf freuen Sie sich besonders?
Auf den Saal voller erwartungsvoller und motivierter Frauen. Auf diese Spannung im Raum. Und auf die Bilder.

Datum: 28.10.2021

Aargauer Zeitung

Hauptausgabe

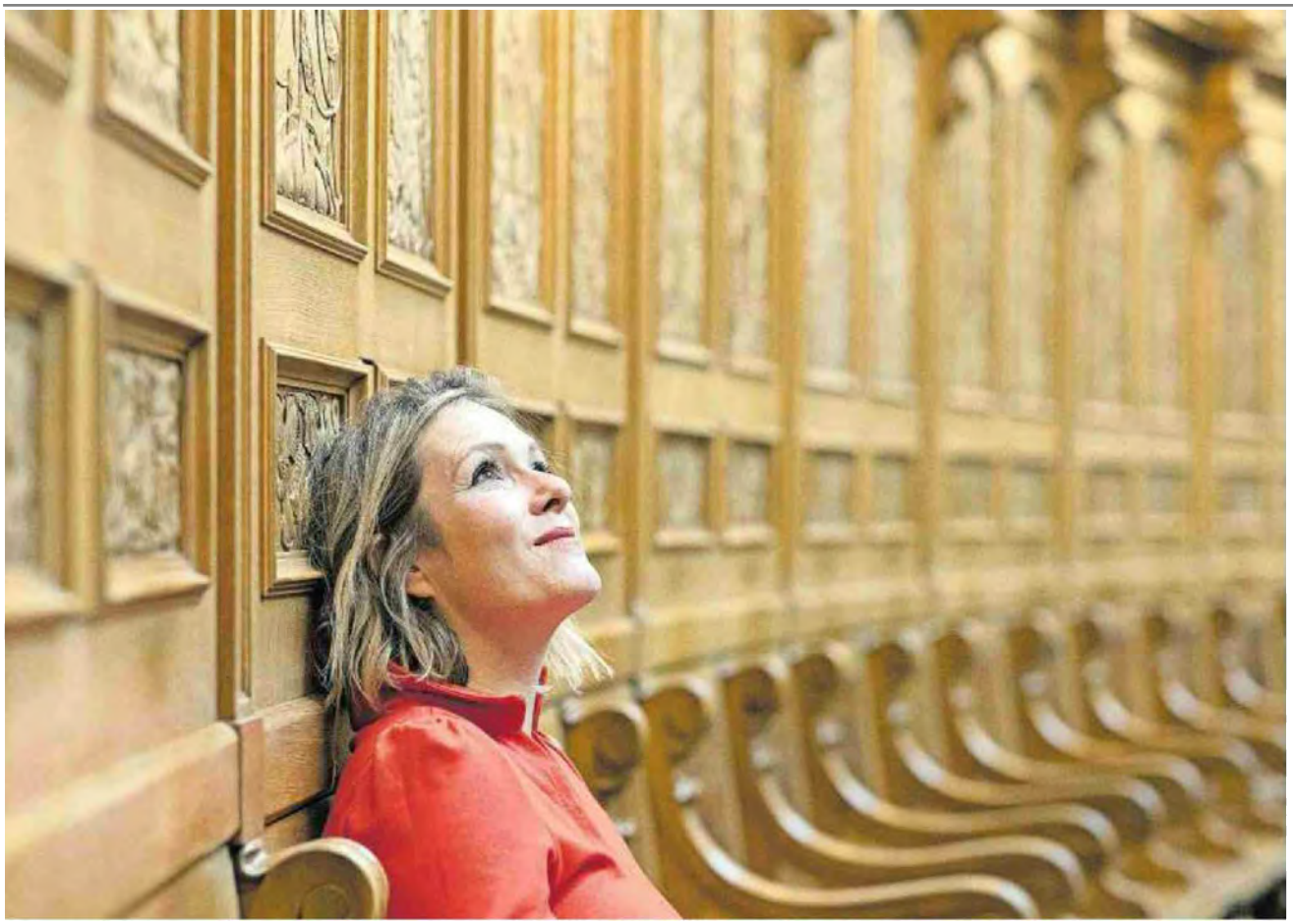
Aargauer Zeitung Gesamt Regio
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 57'508
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 6
Fläche: 125'381 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82253496
Ausschnitt Seite: 3/4



«Wir wollen für einmal Frauenstimmen hören!»: Kathrin Bertschy, Co-Präsidentin Alliance F. Bild: Peter Klaunzer/Keystone

Die Frauen besetzen das Bundeshaus

Vor fast 50 Jahren, am 31. Oktober 1971, wurden die ersten elf Nationalrätinnen gewählt. Zu ihnen gehörte auch die Luzerner Juristin Josi Meier, die später die erste Ständeratspräsidentin wurde. An der ersten Frauensession 1991 hielt Meier eine Rede, die in Erinnerung blieb. Sie sagte: Endlich verstehe sie den Spruch, die Frau gehöre ins Haus. «Natürlich gehören wir ins Haus, ins Gemeindehaus, ins Bundeshaus!» Die erste Frauensession fand im Rahmen der 700-Jahr-Feierlichkeiten der Eidgenossenschaft statt. Organisatorin war die damalige Nationalrätin und spätere Zürcher Stadträtin Monika Stocker. Sie erinnert sich an die erwartungsvollen, strahlenden und so unterschiedlichen Frauen im Saal. «Da war eine ungeheure Kraft und ich wusste, solange diese Kraft da ist, wird es unserem Land gut gehen», sagt Stocker. Geplant war, dass die 200 Frauen eine Resolution verabschieden. Doch den Frauen war diese zu zahm, sie einigten sich kurzerhand auf noch weitergehende Forderungen. Darunter die Einführung von Betreuungsgutschriften, die später Eingang in die 10. AHV-Revision fanden.

Stocker ist auch bei der zweiten Frauensession dabei. «Das ist wie ernten», sagt sie. Sie stellte sich zur Wahl für die Frauensession wie 1400 andere Frauen auch. Gewählt wurden 200. Hinzu kommen 46 aktive Bundesparlamentarierinnen. Dass die Frauen nicht ausgelost oder von den Partnerverbänden bestimmt wurden, erhöht die politische Legitimität der Forderungen. Zudem war die Kandidatur wie ein Trainingslager für ein mögliches späteres Engagement. Die Frauensession

Datum: 28.10.2021

Aargauer Zeitung

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung Gesamt Regio
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 57'508
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 6
Fläche: 125'381 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82253496
Ausschnitt Seite: 4/4

wird organisiert von Alliance f, dem Dachverband der Schweizer Frauenorganisationen. Die Beschlüsse werden in Form von Petitionen beim Bundesparlament eingereicht und müssen von diesem behandelt werden. *(dk)*

Datum: 23.10.2021

LE TEMPS

Le Temps
1209 Genève
022 575 80 50
https://www.letemps.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 32'473
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 8
Fläche: 60'504 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82206207
Ausschnitt Seite: 1/2

La soif d'une Suisse inclusive et bienveillante

Ces femmes donnent de la Suisse une image bien différente de celle du parlement actuel, en particulier du Conseil des Etats où dominent des hommes relativement âgés. *(YOSHIKO KUSANO)*

DÉMOCRATIE Après avoir siégé en commissions, 246 femmes, dont quelque 40 Romandes, investiront le Palais fédéral la semaine prochaine pour la «Session des femmes». Objectif: transmettre une foule de propositions concrètes pour l'égalité au «vrai» parlement

MICHEL GUILLAUME, BERNE
@mfguillaume

Organisée notamment par la faîtière des organisations féminines suisses Alliance F à l'occasion de la célébration des 50 ans du suffrage féminin, la «Session des femmes 2021» approche. Jusqu'à présent, cet événement agendé aux 29 et 30 octobre est passé sous les radars des médias, qui n'ont quasiment jamais relayé le travail des huit commissions ayant préparé les propositions qu'elles adopteront en plénum. Pour sa part, *Le Temps* a contacté les quelque 40 Romandes qui participeront à cette session pour leur demander quels étaient leurs combats prioritaires et de quelle Suisse elles rêvaient.

Agées de 19 à 60 ans, avec une moyenne d'âge se situant à 37 ans, elles sont toutes actives professionnellement. Elles sont enseignante, ingénieure en informatique, avocate, secrétaire générale d'un parti, fiscaliste, restauratrice, sage-femme ou encore étudiante. A lire leurs parcours de vie, leurs priorités et leurs valeurs, une chose frappe d'emblée: elles donnent de la Suisse une image bien différente de celle du parlement actuel, en particulier du Conseil des Etats où dominent des hommes relativement âgés.

Un vocabulaire différent

Datum: 23.10.2021

LE TEMPS

Le Temps
1209 Genève
022 575 80 50
https://www.letemps.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 32'473
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 8
Fläche: 60'504 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82206207
Ausschnitt Seite: 2/2

Leur vocabulaire aussi est différent, faisant fleurir des épithètes qu'on entend rarement aux tribunes des deux Chambres. «J'aspire à une Suisse inclusive, bienveillante, durable et juste pour toutes et tous», dit ainsi Pascale Andris Beaubrun, du Grand-Saconnex (GE). «Une Suisse plus humaine, créative et joyeuse», ajoute Céline Boillat-Correvon, de Haute-Sorne dans le canton du Jura. «Une Suisse encore qui reconnaisse réellement la contribution des populations qu'elle a marginalisées, soit les femmes, les étrangers et étrangères notamment», précise Doris Niragire, de Bienne. Une Suisse enfin dans laquelle «personne ne se sentira oublié, invisible ou inférieur», insiste la Lausannoise Anouck Saugy.

«La bienveillance est à mes yeux une qualité et une valeur centrale, en politique comme ailleurs», se réjouit la sénatrice Adèle Thorens (Les Vert·e·s/VD), qui siège depuis quatorze ans sous la coupole fédérale. «Or, je ne sais pas si j'ai jamais entendu ce mot pendant les débats parlementaires. Je suis impressionnée par le degré de maîtrise et de compétences de ces femmes.»

Trois thèmes reviennent constamment parmi les priorités de ces 40 Romandes

Trois thèmes reviennent constamment parmi les priorités de ces 40 Romandes: la conciliation des vies professionnelle et familiale, les violences faites aux femmes et une sensibilité écologique. Davantage qu'un monde qui en finisse avec le capitalisme, qui n'est mentionné que deux fois, elles réclament un changement de mentalité, dans la société comme dans l'économie. Nadine Aebischer, de Berne, en appelle à la fin du règne du patriarcat, où la gestion de la famille est encore et toujours du ressort des femmes.

«Nous vivons dans une société encore très conservatrice. Beaucoup de femmes travaillent, mais à des temps très partiels, de sorte qu'elles encourent un risque énorme de précarisation à la retraite», déclare Claudine Esseiva (PLR/BE), coprésidente de la Commission pour l'égalité au travail et à la retraite et de l'association Business and Professional Women. Cette commission va ainsi présenter une batterie de mesures: un congé parental aussi long pour les hommes que pour les femmes, soit au minimum 28 semaines, l'imposition fiscale individuelle qui fait d'ailleurs l'objet d'une initiative populaire des femmes PLR, ainsi que la création d'un fonds pour le financement de crèches et d'institutions d'accueil parascolaire. Cette commission propose aussi que le travail des proches aidants soit reconnu et donc introduit dans le Code des obligations.

Les élues qui siégeront à Berne soulignent aussi la nécessité de lutter contre les violences faites aux femmes. «Il faut faire entendre leurs voix et celles de leurs enfants. Je militerai pour que leurs droits soient respectés grâce à la mise en œuvre de la Convention d'Istanbul», promet Martine Lachat Clerc, de Rueyres-Saint-Laurent (FR). Sûr que les décisions prises à fin octobre pèseront sur la révision du Code pénal en matière d'infractions sexuelles que les deux Chambres traiteront l'an prochain.

En 1991, la première Session des femmes n'avait débouché que sur une résolution que le Conseil fédéral avait vite fait de reléguer dans un tiroir dont elle n'est plus jamais ressortie. Cette année, la donne est cependant toute différente. Suite à la grève des femmes, une vague violette a déferlé sur la Suisse lors des dernières élections d'octobre 2019, de sorte que le Conseil national compte désormais 42% de femmes et le Conseil des Etats 28%. «Cette Session des femmes doit éveiller ou réveiller les esprits des élus actuels, mais il faudra pour cela que ses propositions soient relayées par les médias et par le parlement», espère Marie-France Roth-Pasquier (Le Centre/FR). Adèle Thorens y compte aussi. Il est prévu que les décisions de la Session des femmes soient toutes reprises sous forme de pétitions, qui pourraient ensuite faire l'objet de motions de commissions. «Cela permettra de maintenir la pression sur le parlement, et plus on revient avec ces demandes, plus on a de chances qu'elles finissent par être acceptées», conclut Adèle Thorens. ▬

Datum: 23.10.2021

LE TEMPS

Le Temps
1209 Genève
022 575 80 50
https://www.letemps.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 32'473
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 1
Fläche: 18'208 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82206160
Ausschnitt Seite: 1/1

Frauensession

ÉDITORIAL

Une session pour rendre les femmes visibles

MICHEL GUILLAUME
@mfguillaume

C'est un livre qui déconcerte: *Femmes invisibles*. Sur la base d'une enquête menée dans le monde entier, la journaliste et essayiste britannique Caroline Criado Perez décrit un monde fait par et pour les hommes. Des médicaments qui ne sont testés que sur eux et dont les effets secondaires nuisent à la santé des femmes, des téléphones trop grands pour leurs mains, des voitures conçues pour la morphologie d'un homme de 1,77 m et 76 kg. Comme si les femmes étaient invisibles dans la société patriarcale d'aujourd'hui.

Des réponses concrètes à la soif d'égalité

En Suisse, à l'occasion du cinquantenaire du suffrage féminin, l'association faîtière des sociétés féminines Alliance F a pris l'initiative d'organiser une «Session des femmes 2021» les 29 et 30 octobre: 246 femmes de toute le pays, qu'elles soient Suissesses ou étrangères, ont d'abord siégé dans huit commissions spécifiques pour préparer des propositions concrètes qui seront soumises au plénum.

Jusqu'à présent, la démarche a été très peu médiatisée. *Le Temps* a décidé de rendre visibles ces femmes. Sur Letemps.ch, vous découvrirez les priorités des 40 Romandes dans leur combat pour l'égalité. Agées en moyenne de 37 ans, elles s'appellent Aline, Valérie, Miya, Malvine, Kaya, Romaine, Meriam, Fatima, Nancy, Raihyana ou encore Immaculée. Elles donnent de la Suisse une tout autre image que celle du parlement actuel, plus particulièrement du Conseil des Etats, un club de messieurs plutôt âgés qui fonctionne avec une foule de lois non écrites.

Bien qu'elle n'ait pas de caractère institutionnel, cette session sera un événement important de la vie politique suisse. Elle permettra de mettre en lumière des thèmes qui font moins la une de l'actualité que le réchauffement climatique ou la pandémie, mais qui sont tout aussi essentiels dans la perspective d'une société plus égalitaire. Une revendication revient constamment: la revalorisation du «travail de care», ces soins pour autrui qu'accomplissent en grande partie et sans le moindre salaire les femmes en tant que mères ou proches aidantes. C'est ainsi que les femmes se retrouvent à la retraite avec une rente de deuxième pilier de 30 à 40% inférieure à celle des hommes. «Il n'y a pas de femmes qui ne travaillent pas, il n'y a que des femmes qui ne sont pas rémunérées pour leur travail», rappelle Caroline Criado Perez.

Dans la foulée de la session des femmes, le «vrai» parlement serait bien inspiré d'apporter des réponses concrètes à cette soif d'égalité.

Datum: 08.11.2021

Schaffhauser Nachrichten

Schaffhauser Nachrichten
8201 Schaffhausen
052/ 633 31 11
https://www.shn.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'803
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 15
Fläche: 116'607 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82368150
Ausschnitt Seite: 1/4

Buntes Programm fürs Frauenstimmrecht

In der Kammgarn West ist ab heute die Ausstellung «Unerhört! 50 Jahre Frauenstimmrecht Schaffhausen» zu sehen. Mit dem Auftritt möchten die vier Initiantinnen historische Lücken schliessen und zum Weiterkämpfen für die Gleichberechtigung motivieren.

Damiana Mariani

Eigentlich hätte Schaffhausen als erster Kanton der Schweiz das Frauenstimmrecht einführen können. Aber dann kam der Vorschlag gar nicht erst vors Volk. Man ging davon aus, er würde ohnehin abgelehnt. Zustande gekommen ist es dann, wir wissen es, reichlich spät: 1971, vor 50 Jahren. Anlässlich des Jubiläums ist ab sofort und noch bis zum 28. November eine Ausstellung in der Kammgarn West zu sehen: «Unerhört! 50 Jahre Frauenstimmrecht Schaffhausen». Auf die Beine gestellt haben sie vier Feministinnen: Anna-Pierina Godenzi, Projektleiterin, Romina Loliva, Kuratorin, Nicole Reisser, Vermittlung Schulen, und Fanny Nussbaumer, Zuständige für das Rahmenprogramm.

Innerhalb der Ausstellung finden auf den Monat verteilt einzelne Happenings statt: am 12. November liest Nadine Brügger aus ihrem Buch «Helvetias Töchter», Tags darauf führt der Theaterverein Szenario ein Stück zum Thema Geschlechterrollen auf, am 15. November findet eine Visionierung von Stéphane Goëls Dokumentation «Von der Küche ins Parlament» statt, am darauffolgenden Donnerstag, dem 18. November, ein Workshop für «mutige Selbstbehauptung». Am 26. November schliesslich wird zum munteren Austausch eingeladen.

Daneben läuft ein Podcast, in drei Folgen, nach dem Motto «Es geht uns alle an», mit Schaffhausens Stadtpräsident Peter Neukomm (SP), Lokalhistoriker Martin Harzenmoser und Artan Islamaj, Vizepräsident des «Feministen»-Vereins. Es steht ein ereignisreicher November in der Kammgarn West bevor – und immer geht es dabei um die grosse Frage nach der Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Die eigene Stimme nutzen

Romina Loliva hat für die Ausstellung Recherchearbeit geleistet. Die Kuratorin studierte sieben Schachteln zur Thematik aus dem Stadtarchiv. «Sieben Schachteln, die bis heute nicht auf besonders viel Forschungsinteresse gestossen sind», sagt sie. Dies sei die traurige Realität. Die Ausstellung würde einen Einblick in die Geschichte des Frauenstimmrechts geben, sie sei sicherlich nicht vollständig, aber würde hoffentlich ein paar historische Lücken schliessen. «Unerhört» sei ein sehr zutreffender Titel für eine Ausstellung wie diese, findet die ehemalige Stadträtin und Zeitzeugin des Frauenstimmrechts Veronika Heller. Wenige Tage nach ihrer KV-Abschlussprüfung sei sie damals in die Romandie geflohen, wo im Kanton Waadt das Frauenstimmrecht bereits eingeführt war. «Ich hatte an meinem 20. Geburtstag ein Stimmcouvert im Briefkasten», erinnert sie sich. Damals habe sie beschlossen, so lange das Frauenstimmrecht in Schaffhausen nicht eingeführt sei, werde sie auch nicht zurückkehren.

«Wir haben heute auch viel mehr Druck. Das ist keine neue Freiheit, sondern eine andere Form der Unfreiheit.»
Anna Rosenwasser
Aktivistin und Journalistin

GALERIE
Mehr Bilder unter
www.shn.ch/click

Aktivistin und Journalistin Anna Rosenwasser misst Veranstaltungen wie diesen eine hohe Bedeutung zu, weil sie motivieren, weiterzumachen: «Wir haben heute viel mehr Möglichkeiten, aber auch viel mehr Druck », sagt sie. «Das ist keine neue Freiheit, sondern eine andere Form der Unfreiheit.» Frauen würde von Klein auf klar

Datum: 08.11.2021

Schaffhauser Nachrichten

Schaffhauser Nachrichten
8201 Schaffhausen
052/ 633 31 11
https://www.shn.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'803
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 15
Fläche: 116'607 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82368150
Ausschnitt Seite: 2/4

gemacht, sie dürfen eine Stimme haben, aber nur ein bisschen. «Wir schreiben das Jahr 2021, und immer noch gilt, wenn eine Frau ihre Stimme erhebt, dann versuchen andere, sie zum Schweigen zu bringen», so Rosenwasser. Eine Ausstellung wie diese sei nur möglich, weil die Kämpferinnen des Frauenstimmrechts sich dies nicht gefallen liessen. Weil sie immer wieder laut gewesen seien uns sich ihre Stimme wieder zurückgeholt hätten.

Das Frauenstimmrecht in der Schweiz

Nach einem jahrzehntelangen Kampf vieler Frauen und weniger Männer wurde das Frauenstimmrecht am 7. Februar 1971 in der Schweiz angenommen. Im Zuge der Entwicklung auf Bundesebene führten die meisten Kantone zeitgleich oder kurz danach auch das kantonale und teilweise das kommunale Frauenstimmrecht ein.

Die Eröffnung: «Unerhört! 50 Jahre Frauenstimmrecht Schaffhausen».
BILDER JEANNETTE VOGEL

Datum: 08.11.2021

Schaffhauser Nachrichten

Schaffhauser Nachrichten
8201 Schaffhausen
052/ 633 31 11
https://www.shn.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'803
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 15
Fläche: 116'607 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82368150
Ausschnitt Seite: 3/4

Die Geschichte im Raum erleben

Anna-Pierina Godenzi
Historikerin und Projektleiterin

Warum war es Ihnen ein Anliegen, eine Ausstellung zum 50-Jahr-Jubiläum des Frauenstimmrechts zu organisieren?

Anna-Pierina Godenzi: Ich bin Historikerin und weiss, dass man sich nur an die Geschichten erinnert, die auch erzählt werden. Was wir heute als selbstverständlich annehmen, ist es nicht, es wurde hart erkämpft. Für mich ist diese Ausstellung eine Würdigung, aber auch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Stimme. Werde ich genug gehört, bin ich einverstanden damit, was um mich herum passiert? Die Geschichte kann uns inspirieren. Hierfür muss man sie im Raum erfahrbar machen, denn nur über Emotionen haben wir einen Zugang zu ihr.

Wir sind noch immer mit den Folgen des mittlerweile aufgebrochenen Modells von der Frau am Herd konfrontiert. Was sagen Sie zum Thema Lohnungleichheit?

Godenzi: Ein wichtiger Schritt für die Lohngleichheit ist eine Lohntransparenz. Wir müssen miteinander über unsere Gehälter sprechen. Das ist sehr unschweizerisch und auch anstrengend, aber die einzige Möglichkeit, Referenzpunkte zu sammeln. Und wer weiss, vielleicht findet man dadurch unerwartet Verbündete. Man muss das Problem gemeinsam angehen.

Interview: Damiana Mariani

Datum: 08.11.2021

Schaffhauser Nachrichten

Schaffhauser Nachrichten
8201 Schaffhausen
052/ 633 31 11
https://www.shn.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'803
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 15
Fläche: 116'607 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82368150
Ausschnitt Seite: 4/4

«Unerhört! 50 Jahre Frauenstimmrecht Schaffhausen» – «Es gibt noch einiges zu tun»

Schon viel erreicht, aber noch viel zu tun!

Pünktlich um 18 Uhr füllt sich am Samstag die dritte Etage der Kammgarn West – noch bis Ende November Schauplatz der Ausstellung «Unerhört! 50 Jahre Frauenstimmrecht Schaffhausen». Vor Ort stösst man auf spannende Relikte zur Thematik, viele kreativ umgesetzte Ideen und ein gemischtes Publikum. Darunter auch die einstige Grossstadträtin **Esther Bänziger** (SP). «Als das Frauenstimmrecht eingeführt wurde, war ich 20», erinnert sie sich. «Es war ein unglaublich tolles Gefühl, endlich mitbestimmen zu dürfen.» Der Kampf um Gleichberechtigung höre beim Frauenstimmrecht aber nicht auf. Noch heute gebe es reichlich zu tun, damit Frauen endlich dieselbe Anerkennung erhielten wie Männer. Hierfür sollten Sie sich unbedingt politisch einbringen, findet **Bänziger**. «Es darf nicht nur den Männern überlassen werden.»

Auch Regierungsrat **Walter Vogelsanger** (SP) befindet sich unter den geladenen Gästen und bekundet, Veranstaltungen wie diese seien bedeutend, weil sie zum Austausch anregen würden. So gesehen seien sie eine Art Marktplatz. «Die Privilegien, die wir heute haben, sind nicht selbstverständlich», findet Stadtpräsident **Peter Neukomm** (SP), der mit seiner Frau gekommen ist und dessen Vater sich einst schon für das Frauenstimmrecht eingesetzt hat. «Es gibt noch einiges zu tun, aber wir müssen auch klar die Fortschritte sehen, die bisher erreicht wurden», so Neukomm.

Eneas Pauli ist aus Winterthur angereist und findet die Ausstellung sehr gelungen: «Man erfährt mehr über die Frauen, die uns den Weg geebnet haben.» Dennoch müsse noch viel passieren. «Ich bin non-binär und werde aus dem System geworfen, das macht mich wütend.» Für die Frauen wünscht sich **Pauli**, dass sie einfach Frauen sein dürfen. «Ich wünsche mir für jeden, dass er sein darf, wer er sein möchte.»

«Die Privilegien, die wir heute haben, sind nicht selbstverständlich.»

Peter Neukomm
Stadtpräsident, SP

swissdox.ch
medienbeobachtung

infosperber.ch
– 02. novembre 2021 09:43
Neue Publikation passt nicht zum Frauenparlament

Zwei Tage praktizierten Frauen im Parlament Demokratie. Doch Männer «vergassen» in Demokratie-Broschüre ihren Kampf.

Barbara Marti

Barbara Marti / 2.11.2021 Zwei Tage praktizierten Frauen im Parlament Demokratie. Doch Männer «vergassen» in Demokratie-Broschüre ihren Kampf.

Eine staatlich mitfinanzierte Publikation vermittelt die Botschaft, dass Frauenrechte für eine Demokratie unwichtig sind. Fachfrauen sind empört. Die neue Publikation passt nicht zur zweitägigen Sitzung des Frauenparlaments in Bern vom 29. und 30. Oktober.

Die neue Broschüre «Swiss Democracy Passport» soll Menschen in aller Welt das politische System der Schweiz erklären. Ziel ist es, Demokratie in anderen Ländern zu fördern. Herausgeberin der Broschüre ist die «Schweizer Demokratie Stiftung». Die sieben Haupt- und Co-Autoren der Broschüre sind alles Männer.

Ausschluss der Frauen kein Thema

Für diese ist es offensichtlich kaum der Rede wert, dass im angeblichen Vorbildland Schweiz die Hälfte der Bevölkerung über 100 Jahre lang von den demokratischen Rechten ausgeschlossen war. Mit zwei Sätzen weist der Politologe Marc Bühlmann von der Universität Bern lediglich darauf hin, dass die Schweiz das Frauenstimmrecht erst 1971 einführte. Das sei Ausdruck des «Dilemmas», dass in der direkten Demokratie Menschen ohne demokratische Rechte grosse Hürden überwinden müssten, um diese Rechte zu erhalten.

«Grösster Skandal im Jubiläumsjahr»

Die Broschüre sorgte kaum für Schlagzeilen, obwohl die Schweiz erst in diesem Jahr 50 Jahre Frauenstimmrecht feiern kann. Einzig Fachfrauen äusserten sich empört. Politologin Regula Stämpfli sagte in der «Luzerner Zeitung», die Broschüre sei «der grösste Skandal im Jubiläumsjahr 2021». Politologe Marc Bühlmann, einer der beiden Hauptautoren der Broschüre, äusserte zwar Verständnis für die Kritik. Doch im Fokus des Handbuchs sei die Funktionsweise der Schweizer Demokratie gestanden, nicht die Gleichstellung. Auch Bruno Kaufmann, Stiftungsratsmitglied der «Schweizer Demokratie Stiftung» und verantwortlicher Herausgeber der Broschüre, sagte, es sei nie die Absicht gewesen, einen Schwerpunkt auf das Frauenstimmrecht zu legen.

«Schweiz ist erst seit 50 Jahren eine Demokratie»

Kathrin Bertschy, Co-Präsidentin des Frauendachverbands Alliance F, kann diese Begründung nicht nachvollziehen. Thema des Leitfadens sei die Demokratie. «Die Tatsache, dass wir eigentlich erst seit 50 Jahren eine Demokratie sind, die diese Bezeichnung auch verdient, hätte sicher mehr Platz verdient.» Kaufmann kündigte in der «Luzerner Zeitung» an, «aufgrund der vielen Rückmeldungen» in einer nächsten Ausgabe «diesem Sündenfall der Schweizer Demokratie» mehr Gewicht zu geben.

Ministerium geht auf Distanz

Das «Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten» (EDA) schrieb auf Anfrage der «Luzerner Zeitung», die «Schweizer Demokratie Stiftung» sei verantwortlich für den redaktionellen Inhalt und die Gewichtung der Themen. «Das Aussendepartement war nur mit dem Vorwort an der Broschüre beteiligt.» Das EDA hat laut Kaufmann die Broschüre mit 8’000 Franken unterstützt, die restlichen Mittel stammen von der Stiftung.

Strukturelles Problem

Ein Staat ohne Frauenrechte sei keine Demokratie, sondern eine Geschlechterdiktatur, schrieb Politologin Regula Stämpfli in einem Kommentar für den «Klein Report». Fehlende Frauenrechte seien kein «Dilemma» eines grundsätzlich gut funktionierenden Systems, sondern ein strukturelles Problem dieses Systems. Die Broschüre demonstriere der ganzen Welt, dass Frauenrechte für eine Demokratie nicht wichtig seien. Stämpfli fordert, die Broschüre zurückzuziehen. Es sei unvorstellbar, dass die Schweiz eine Broschüre in aller Welt verteile, die Frauen nur nebenbei und damit als unwichtig für das politische System erwähne.

Themenbezogene Interessenbindung der Autorin/des Autors

Keine. Die Autorin ist Redaktorin und Herausgeberin der Online-Zeitschrift «FrauenSicht».

Meinungen in Beiträgen auf Infosperber entsprechen jeweils den persönlichen Einschätzungen der Autorin oder des Autors

Online Version: Link

«Es war und ist ein steiniger Weg»

Ein Podium zum 50-Jahr-Jubiläum des Frauenstimmrechts in Kreuzlingen zeigt: Es gibt Handlungsbedarf bei der Gleichstellung.

Barbara Hettich

Antonella Bizzini, Melanie Gabriel, Karin Bauer, Claudia Umbricht, Nina Schläfli und Caroline Arni diskutieren. Bild: Ralph Ribi

1971 war ein historisches Jahr. 65,7 Prozent der Schweizer Männer stimmten der Verfassungsänderung zu, die den Frauen die gleichen politischen Rechte einräumte. «Es war ein langer, steiniger Weg, und es ist uns wenig bewusst, was hinter unseren Freiheiten steht.» Das sagte Rektorin Brigitte Pallmann und begrüsste die 3.- und 4.-Klässler der Pädagogischen Maturitätsschule zum Podium «50 Jahre Frauenstimmrecht» in der Seminaraula. Die Lehrerinnen Karin Bauer und Claudia Umbricht moderierten die Veranstaltung, auf dem Podium diskutierten Antonella Bizzini von der Fachstelle «Frau und Arbeit», Nina Schläfli, Präsidentin der SP Thurgau, die Basler Uniprofessorin Caroline Arni sowie Melanie Gabriel, Mitbegründerin der Firma Yokoy.

Nina Schläfli wurde nach Familienplanung gefragt

Im Geschichtsunterricht hatten sich die Schülerinnen und Schüler mit der Geschichte des Frauenstimmrechts befasst. Die Teilnehmenden sind zudem mit dem Frauenstimmrecht aufgewachsen, und so stand im Fokus der Diskussionen vor allem die Gleichstellung von Mann und Frau. Denn Frauen wie Männer werden heute noch mit gesellschaftlichen Erwartungen an ihr Rollenverhalten konfrontiert. «Die Gleichstellungsfrage hat mich politisiert.» Das sagte Nina Schläfli und erzählte, dass sie noch 2019 im Wahlkampf der Kantonsratswahlen von einem Journalisten tatsächlich nach ihrer Familienplanung befragt wurde. Klassische Frauenberufe seien schlechter bezahlt, Frauen übernähmen mehr Care-Arbeit, und Geschiedene und Alleinerziehende seien oft von Armut bedroht. «Gleichstellungspolitik ist nicht nur Sache der Frau, auch Männer haben Probleme mit ihrem Rollenbild.» Gleichstellung bedeute deshalb mehr Freiheit für alle. Melanie Gabriel ist Mitgründerin einer Firma in der Fintech-Branche. Sie sagte: «Wenn ich Jahre früher geboren wäre, dann stünde ich nicht da, wo ich jetzt bin.» Diese Branche werde von Männern dominiert, in ihrer Firma versuche sie, mehr Diversität reinzubringen: Frau, Mann, Alt und Jung sowie Menschen mit einer Behinderung. «Die besten Ideen kommen, wenn jeder im Team etwas anderes mitbringt», sagte sie. Um genügend geeignete Frauen zu finden, dürften bei einer Stellenausschreibung nur die wichtigsten Qualifikationen definiert werden, denn Frauen melden sich nur, wenn sie alle erfüllen können. Männer trauen sich da mehr zu.

Hürdenlauf für Frauen in der Arbeitswelt

Auch nach 50 Jahren Frauenstimmrecht hätten Frauen in der Arbeitswelt nach wie vor Hürden, die Männer nicht haben, zum Beispiel das Kinderkriegen, sagte Antonella Bizzini, Juristin von der Fachstelle «Frau und Arbeit». Eine Schwangerschaft sei im Gegensatz zu Unfall oder Krankheit ein kalkulierbares Risiko, Arbeitgeber könnten damit also entspannter umgehen. In anderen Staaten hänge die Berufswahl weniger von den körperlichen Eigenschaften ab – in Russland arbeiten die Frauen auch im Strassenbau. «Wir müssen dringend auch über die Männerquote reden.»

> «Wenn ich Jahre früher geboren wäre, dann stünde ich nicht da, wo ich jetzt bin.»
>
> **Melanie Gabriel**
> Mitbegründerin
> der Firma Yokoy

Ihr Vater habe sie als Kind intellektuell sehr gefördert, erzählte Caroline Arni, Professorin an der Uni Basel. Als sie erfahren habe, dass er 1971 ein Nein in die Urne legte, war sie schockiert. «Er hat die Frauen als schön und rein empfunden, er wollte sie nicht dem dreckigen Geschäft der Politik aussetzen», erklärte die Historikerin, warum die direkte Demokratie nicht der einzige Faktor für die späte Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz war. Im Bereich Gleichstellung gebe es noch riesige Baustellen. 100 Milliarden Franken jährlich nehmen die Frauen weniger Geld ein, unentgeltliche Arbeit eingerechnet. Die Professorin gab den jungen Menschen mit auf den Weg: «Kämpft für eure Rechte, und habt Spass dabei.»

Datum: 25.10.2021

Aarau
Aarau, Wynental-Suhrental, Lenzburg-Seetal

Regio-Ausgabe

AZ Aarau-Lenzburg-Zofingen
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 21'572
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 20
Fläche: 118'709 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82214835
Ausschnitt Seite: 1/5

Wie steht es um die Chancengleichheit?

Die zehnte Ausgabe der Demokratiekonferenz in Aarau beschäftigt sich mit dem Thema «Frauen in Politik, Verwaltung und Wirtschaft».

Valentin Vogt, Margarete Voll und Doris Aebi diskutieren unter der Leitung von Moderatorin Nadine Jürgensen. Bilder: Kanton Aargau/zvg

Ursula Mauch war die erste Aargauerin im Bundeshaus. 1979 – acht Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts – wurde sie in den Nationalrat gewählt. Während 16 Jahren blieb die Sozialdemokratin die einzige Aargauerin in Bern. Am Donnerstag eröffnete sie die zehnte Demokratiekonferenz im Kultur- und Kongresszentrum in Aarau. Organisiert wurde der zweitägige Anlass von der Staatskanzlei des Kantons Aargau in Zusammenarbeit mit dem Staatsministerium Baden-Württemberg und der Stadt Aarau.

Landammann Stephan Attiger bezeichnete den Kanton Aargau mit seinen Veranstaltungen und Akteuren zum Thema Demokratie als «Demokratiehub der Schweiz». Barbara Bosch, Staatsrätin in Baden-Württemberg, betonte ihrerseits die Wichtigkeit der Demokratiekonferenzen als Plattform des Austausches.

Kein Konsens bei der Frage nach Frauenquoten

Die Demokratiekonferenz beschäftige sich – 50 Jahre nach Einführung des Frauenstimmrechts – mit dem Thema «Frauen in Politik, Verwaltung und Wirtschaft». Ursula Mauch erinnerte sich in ihrem Eröffnungsreferat und im Gespräch mit Moderatorin Nadine Jürgensen zurück an die zahlreichen, heute teilweise überwundenen Herausforderungen für mehr Mitsprache und Beteiligung von Frauen. In verschiedenen Diskussionen und Workshops wurde das seit 1971 Erreichte gewürdigt und eine Standortbestimmung vorgenommen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz waren sich laut Mitteilung des Kantons grossmehrheitlich einig, dass es weiterhin Handlungsbedarf gebe, um die effektive Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Politik zu erreichen. Bei der Frage, wie diese Chancengleichheit erreicht werden soll und ob es dafür Frauen-

Datum: 25.10.2021

Aarau
Aarau, Wynental-Suhrental, Lenzburg-Seetal

Regio-Ausgabe

AZ Aarau-Lenzburg-Zofingen
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 21'572
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 20
Fläche: 118'709 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82214835
Ausschnitt Seite: 2/5

quoten braucht, gingen die Meinungen hingegen auseinander.

Nach einem Vortrag der deutschen Wissenschafterin Petra Ahrens kreuzten alt Ständerätin Christine Egerszegi und Kathrin Bertschy, GLP-Nationalrätin und Co-Präsidentin der Organisation «Alliance F», die Klingen.

Grossratspräsident Pascal Furer (SVP) und Grünen-Nationalrätin Irène Kälin wiederum diskutierten mit dem Demokratieforscher Daniel Kübler und der neu gewählten Bundestagsabgeordneten Marlene Schönberger über den Regulierungsbedarf und die unterschiedlichen Hebelmöglichkeiten der Politik auf Bundes- und Kantonsebene.

Die Wirtschaft kann Impulse setzen

Am Freitag, dem zweiten Konferenztag, stand der Themenbereich Frauen in der Wirtschaft im Zentrum. Pascale Bruderer, alt Ständerätin (SP) und Start-up-Unternehmerin, hielt ein Referat zum Thema «Voraussetzungen für ein gutes Zusammenspiel von Politik und Wirtschaft zu Gunsten von mehr Diversität».

Anschliessend diskutierten Arbeitgeberpräsident Valentin Vogt, Margarete Voll, langjährige Personalleiterin der Allianz Versicherung in Deutschland, und Headhunterin und ehemalige Regierungsratskandidatin Doris Aebi die Frage, wie die Wirtschaft mit gutem Beispiel in der Frauenförderung voranschreiten kann und wo die Politik mittels Leitplanken Vorgaben geben soll. *(az)*

Ursula Mauch war die erste Aargauerin im Bundeshaus. In der Eröffnungsrede blickt sie zurück.

Pascale Bruderer hält an der Demokratiekonferenz ein Referat.

Datum: 25.10.2021

Aarau
Aarau, Wynental-Suhrental, Lenzburg-Seetal

Regio-Ausgabe

AZ Aarau-Lenzburg-Zofingen
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 21'572
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 20
Fläche: 118'709 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82214835
Ausschnitt Seite: 3/5

«In der Gemeinschaft liegt unsere Zukunft»

Für Claudia Rohrer, SP-Co-Fraktionschefin, darf es nicht nur darum gehen, wie es dem Individuum besser geht.

Wer sind Sie?
Ich bin Claudia Rohrer. Ich setze mich beharrlich für die Solidarität und die Gleichstellung ein, sowohl in meiner Partei der SP als auch in meinem Beruf als Rechtsanwältin.

Wofür erheben Sie Ihre Stimme?
Wir leben in einem der schönsten und sichersten Länder der Welt. Unsere Ansprüche sind entsprechend hoch. Diese hohen Ansprüche sind auch bei uns stark umkämpft und unsere Privilegien stehen nicht allen offen. Ich setze mich dafür ein, dass alle möglichst die gleichen Chancen haben. Gleichstellung heisst, dass alle Menschen ihre aktuelle Situation und ihre Zukunft frei gestalten können sollen, unabhängig von ihrer familiären oder sozialen Herkunft und unabhängig vom Geschlecht.

Frauenstimmen
50 Jahre Frauenstimmrecht und 100 Jahre Frauenzentrale Aargau

Was haben Sie im Jahr 1971 gemacht?
Ich war vier Jahre alt, meine Familie zog von Basel aufs «Land» nach Rheinfelden, wo ich heute noch lebe, arbeite und politisiere. Der Umzug half der Ehe meiner Eltern nicht, sodass ich ab diesem Zeitpunkt erlebt habe, was es heisst, wenn die Mutter alleinerziehend und der Vater unterhaltsverpflichtet ist. Meine Eltern haben ihre jeweiligen Rollen gut gemeistert, und seither hat sich vieles verändert. Und, mein Vater legte damals die Stimme ein, dass ich heute politisch aktiv sein kann.

Chancengleichheit, was braucht es dazu?
Die Einsicht und der Wille, dass Chancen, Macht und Ressourcen geteilt werden müssen und auch gerechter verteilt werden. Das führt zwangsläufig auch zu weniger Chancen für jene Personen, welche bisher leichter Zugang zu Macht und Ressourcen hatten. Wir benötigen auch eine stete Diskussion, wie wir unsere Gesellschaft stärken können und nicht nur, wie es dem Individuum besser gehen kann.

Wovon träumen Sie?
Ich wünsche mir, dass wir unsere Gesellschaft gemeinsam weiterentwickeln, dass wir individuell leben und unser Gemeinschaftsgefühl stärken. In der Gemeinschaft und nicht beim Individuum liegt unsere Zukunft.

Worauf sind Sie besonders stolz?
Dieses Gefühl kenne ich weniger. Ich bin einfach sehr zufrieden und glücklich, dass ich hier in der Schweiz lebe und mein Leben gestalten konnte, sei es als Kommandantin der Feuerwehr Rheinfelden, sei es als Anwältin oder als Frau in der Politik oder auf Reisen.

Was ist Ihr Wunsch für die Zukunft?
Ich wünsche mir, dass wir unsere solidarische Gemeinschaft stärken und die Herausforderungen gemeinsam meistern können.

Was ist Ihr Leitsatz?
Aus der Vergangenheit lernen, im Jetzt leben und gemeinsam die Zukunft gestalten.

Datum: 25.10.2021

Aarau
Aarau, Wynental-Suhrental, Lenzburg-Seetal

Regio-Ausgabe

AZ Aarau-Lenzburg-Zofingen
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 21'572
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 20
Fläche: 118'709 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82214835
Ausschnitt Seite: 4/5

Claudia Rohrer ist SP-Grossrätin und Rechtsanwältin. Bild: Iris Krebs

Datum: 25.10.2021

Aarau
Aarau, Wynental-Suhrental, Lenzburg-Seetal

Regio-Ausgabe

AZ Aarau-Lenzburg-Zofingen
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 21'572
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 20
Fläche: 118'709 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 82214835
Ausschnitt Seite: 5/5

Neue Präsidentin ist Aargauerin

CVP Seit Samstag haben die CVP-Frauen Schweiz eine Aargauerin an ihrer Spitze. Die Mitgliederversammlung hat Christina Bachmann-Roth zur neuen Präsidentin gewählt. Sie setzte sich gegen Monika Emmenegger durch. Bachmann-Roth ist Einwohnerrätin in Lenzburg, Inhaberin und Geschäftsleiterin der Gaudis AG und Mutter von vier Kindern. National für Schlagzeilen sorgte sie 2019, als sie mit dem Wahlslogan «Bald kommen meine Tage» für den Nationalrat kandidierte.

Christina Bachmann-Roth.

Als Präsidentin der CVP-Frauen Schweiz will Bachmann-Roth nun zusammen mit den Parlamentarierinnen und den Kantonalsektionen «aktuelle Themen bearbeiten» und diese «in der Öffentlichkeit bekannt machen», heisst es in der Mitteilung der CVP Frauen. Auf Twitter bedankt sich die neue Präsidentin für das Vertrauen und verspricht, sich mit einem starken Team für erfolgreiche Frauenpolitik einzusetzen. Bachmann-Roth folgt als Präsidentin auf Babette Sigg. *(az)*